Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 134. Dienstag, 11. Juni 1907.

Tagesschau.

* Die Session des preußischen Landtags ist am Sonnabend geschlossen worden.

Fürst Philipp Eulenburg hat gegen Harden keine Klage eingereicht, sondern gegen sich selbst Strafanzeige gestellt.

* August Bebel ist erkrankt.

Die deutsch-dänischen Handelsvertragsverhandlungen haben in Berlin begonnen.

* In Düsseldorf haben Ballonwettfahrten ihren Anfang genommen.

Frankreich hat in Washington seine guten Dienste als Vermittler im japanisch-amerikanischen Konflikt angeboten.

Die internationale Zuckerkommission hat ihre Arbeiten bis Juli vertagt.

Die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Kansk in Sibirien bis zur Beringstraße mit dem Bau eines unterseeischen Tunnels nach Amerika ist seitens der russischen Regierung erteilt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Statt Kaufleute — Juristen.

Nachdem im neugeschaffenen Reichskolonialamt wieder sämtliche Stellen mit Juristen besetzt worden sind, wendet sich die Zeitschrift „Das Recht“ gegen die Meinung, daß ein gewisses Triumphgefühl sich der Juristen bemächtigt habe, weil ihre Unentbehrlichkeit nunmehr klar erwiesen sei. In den Kreisen der Juristen selbst werde diese Auffassung geringes Verständnis finden. Von einem Siege der formalen Jurisprudenz könne nach Lage der Sache garnicht die Rede sein. Mehr als je sind die Juristen vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die rein sachliche Ausbildung, auf die man bis vor ganz kurzer Zeit das alleinige Gewicht legte, heute als Grundlage einer erfolgreichen juristischen Laufbahn absolut nicht mehr genügt. Die Zukunft gehört dem Juristen, der über die reine Jurisprudenz hinaus gründliche Kenntnisse der Volkswirtschaftslehre erworben, vor allem aber das Erwerbsleben aus eigener Anschauung kennen gelernt und Verständnis für dessen Bedürfnisse gewonnen hat!

Demgegenüber wäre es nicht uninteressant, daran zu erinnern, wie Professor Häckel, der selbst aus einer angesehenen Juristenfamilie stammt, über die Juristen urteilt. Er sagt: In ihrem Zurückbleiben hinter jeder fortschrittlichen Bildung der Zeit erscheine ihm die ganze Rechtskunde von heute selber wie ein „Welträtsel“. Der Jurist würde gewertet, als sei er der Träger unserer höchsten Bildung. In Wahrheit sei es blos formale Sache damit; das eigentliche Hauptobjekt ihrer Tätigkeit, den Menschen und seine Seele, lernten unsere Juristen meist nur oberflächlich kennen, und so erhielten sich bei ihnen die wunderlichsten Ansichten über Willensfreiheit, Verantwortung und ähnliches mehr. „Den meisten Studierenden der Jurisprudenz fällt es gar nicht ein, Anthropologie, Psychologie und Entwickelungsgeschichte zu treiben, die ersten Vorbedingungen für richtige Beurteilung des Menschenwesens. Freilich bleibt dazu auch „keine Zeit“; diese wird leider nur zu sehr durch das gründliche Studium von Bier und Wein in Anspruch genommen, sowie das „veredelnde“ Mensuren-Wesen; der Rest der kostbaren Studienzeit aber ist notwendig, um die Hunderte von Paragraphen der Gesetzbücher zu erlernen, deren Kenntnis den Juristen zu allen möglichen Stellungen im heutigen Kultur-Staate befähigt.“



Abgeordnetenhaus.

Das Haus erledigte Sonnabend ohne weitere Debatte eine Reihe von Petitionen, darunter eine Petition des Magistrats zu Berlin, die die Heranziehung des Einkommens aus gewinnbringender Beschäftigung zur Gemeindeeinkommensteuer in derjenigen Gemeinde wünscht, in der die gewinnbringende Beschäftigung ausgeübt wird, auch wenn sie nicht Wohnsitzgemeinde des Steuerpflichtigen ist; die Petition wünscht ferner die Heranziehung des gesamten dienstlichen Einkommens der Beamten, Geistlichen und Lehrer zur Gemeindeeinkommensteuer.

Entsprechend dem Antrag der Gemeindekommission wird der erste Teil der Petition durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; der zweite Teil wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Es folgen eine große Zahl von Petitionen von Volksschullehrern und -Lehrerinnen.

Abg. **Strosser** (konf.): Der Abg. Ernst hat auf dem Magdeburger Lehrertag gesagt, wir hätten diese Petitionen in den Papierkorb geworfen. Das ist nicht wahr. Wir haben gerade durch die Ueberweisung als Material bekunden wollen, daß wir diesen Petitionen Wert beilegen.

Abg. **Ernst** (Freis. Vgg.) hält seinen Ausdruck aufrecht.

Die Petitionen werden gemäß dem Kommissionsantrage der Regierung als Material überwiesen. Auch eine größere Anzahl anderer Petitionen werden gemäß den Kommissionsanträgen erledigt.

Ueber eine Petition des katholischen Kirchenvorstandes zu Schubin betr. die Erweiterung der katholischen Pfarrkirche in Schubin beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Hauptmann** (Ztr.) beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) unterstützt den Antrag. Die Regierung in Marienwerder habe das Haus belogen. (Unruhe.)

Präsident **v. Kröcher** ruft den Redner zur Ordnung.

Der Kommissionsbeschluß wird angenommen.

Präsident v. **Kröcher** teilt mit, daß das Herrenhaus die ihm übersandten Vorlagen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen habe.

Abg. Dr. **Porsch** (Ztr) beantragt Vertagung. — Wird angenommen.

Präsident **v. Kröcher** übermittelt dem Hause die Nachricht vom Tode des Abg. Wolgast (Frs. Vpt.). Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Plätzen.

Abg. **Hobrecht** (nl) dankt dem Präsidenten für seine unermüdliche und unparteiische Geschäftsführung und bittet die Mitglieder, sich zum Danke zu erheben. (Geschieht)

Präsident **v. Kröcher**: Ich danke Euer Exzellenz für die gütigen Worte, die er an meine Adresse gerichtet hat, und dem Hause für das Zeichen der Anerkennung, das es an mich gerichtet hat. Ohne zimperlich zu sein, muß ich sagen, daß ich den Dank nicht voll verdiene. (Heiterkeit.) Ich habe in dieser Session manchen Schwupper gemecht, den Sie gemerkt, aber noch viel mehr, die Sie nicht gemerkt haben. (Große Heiterkeit.) Es ist nur so gut gegangen, weil Sie so liebenswürdig gegen Ihren Präsidenten waren. Der Präsident erweitert dann die Danksagung auf das ganze Bureau und schließt sodann die Session mit dem dreimaligen Kaiserhoch.

Herrenhaus.

Das Haus nahm Sonnabend einige kleinere Vorlagen, darunter den Staatsvertrag mit Waldeck zur Regelung der Lotterieverhältnisse, den Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals, der Nachtragsetats für 1907, das Jagdgesetz und die Vorlage betr. den erweiterten Grunderwerb am Rhein-Weser-Kanal in der Fassung des Abgeordnetenhauses ohne Debatte an.

Vizepräsident Oberbürgermeister **Dr. Becker** gibt die übliche Geschäftsübersicht. Das Herrenhaus hat 17 Plenarsitzungen, 5 Sitzungen der Abteilungen und 47 der Kommissionen gehabt. Außer dem Etat und Nachtragsetat, sowie einer Reihe von Denkschriften, Uebersichten und Rechnungen sind den beiden Häusern des Landtages 26 Gesetzentwürfe, 3 Verträge und 3 Verordnungen zugegangen. Sie sind sämtlich erledigt worden bis auf das vom Herrenhause angenommene, aber vom Abgeordnetenhause unerledigt gebliebene Quellenschutzgesetz.

Reichsbankpräsident **Koch** spricht dem Präsidium sodann den Dank des Hauses aus, worauf das Haus mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser auseinandergeht.

Gemeinschaftliche Schlußsitzung beider Häuser des Landtags.

Die diesjährige Tagung des Landtags wurde Sonnabend nachmittag in einer gemeinsamen Schlußsitzung beider Häuser in Gegenwart sämtlicher Minister mit Ausnahme des Landwirtschaftsministers durch eine von dem Ministerpräsidenten Fürsten Bülow verlesene Botschaft des Kaisers geschlossen.

Präsident von Kröcher, der das Präsidium führte, brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.



Von dem Besuch des deutschen Kaiserpaares in Dänemark berichtet die „Magdeb. Ztg.“: Das Kaiserpaar wird am 6. Juli in Schloß Fredensborg eintreffen und dort bis 9. Juli bleiben. Der offizielle Besuch in Kopenhagen erfolgt am 8. Juli.

Die hessische Wahlrechtsvorlage. Die hessische Erste Kammer beriet über die Zusammensetzung des Ausschusses zur Beratung der Wahlrechtsvorlage und stimmte dem Antrag der Regierung, die Wahl des Ausschusses auf Grund des Gesetzes von 1836 vorzunehmen, aus gesetzlichen Bedenken nicht zu, sondern vertagte die Wahl des Ausschusses. Damit ist die Beratung der Wahlrechtsvorlage bis auf weiteres hinausgeschoben.

Strafprozeßreform. Die Vertreter der Bundesregierungen, die zu einer Besprechung über die grundsätzlichen Fragen der Strafprozeßreform im Reichsjustizamt versammelt waren, haben ihre Beratungen geschlossen. Voraussichtlich wird das Ergebnis dem Reichsjustizamt die Möglichkeit bieten, einen auch für den Reichstag annehmbaren Gesetzentwurf aufzustellen. Zunächst wird es sich allerdings darum handeln, die Zustimmung der preußischen Regierung zu den nunmehr zu entwickelnden Vorschlägen des Reichsjustizamtes zu erhalten.

National-Verein. Das Generalsekretariat des National-Vereins schreibt uns: Die erste Tagung des National-Vereins findet vom 22. bis 24. Juni in Heidelberg statt. Nachdem am Samstag, den 22., der Vorstand zusammengetreten ist, wird am Abend eine öffentliche **Volksversammlung** mit der Tagesordnung: „Die Zukunft des Liberalismus und der neue Nationalverein“ abgehalten werden. Das Referat hat Professor Günther aus München übernommen. Eine Reihe weiterer Ansprachen hervorragender liberaler und demokratischer Führer stehen in Aussicht. Sonntag vormittag sollen der Reihe nach folgende Themata zur Behandlung kommen: Die allgemeinen Grundlagen des Liberalismus, Referent Professor Eberhard Gotheim, Heidelberg; Liberalismus und Erziehungsfragen, Referent Professor Theobald Ziegler-Straßburg; die Arbeiterfrage, Referenten Arbeitersekretär Erkelenz-Düsseldorf, Fabrikant Kopp-Pirmasens und Landgerichtsrat Kulemann-Bremen. Um $^{1}/_{2}$2 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen statt, am Nachmittag wird die Diskussion fortgesetzt. Montag vormittag werden geschäftliche Dinge zur Verhandlung kommen, während nachmittags bei gutem Wetter ein Ausflug in Heidelbergs Umgebung geplant ist. — Anläßlich der Tagung des Nationalvereins dürften die Ausführungen interessieren die der bekannte Tübinger Historiker Walther Goetz in einer feinsinnigen Betrachtung in den Süddeutschen Monatsheften darlegt. Die neue Gründung, meint Goetz, entspricht einer Notwendigkeit unseres nationalen Lebens. Ein neues Vertrauen auf die Zukunft des Liberalismus und eine tiefgehende Wandlung in der Wählerschaft, die das Wörtchen liberal im Kurse steigen lasse, sei unverkennbar. „In den Seelen der Menschen geht die Lebenszeit konservativ-klerikaler Herrschaft ihrer Auflösung entgegen.“ Die Aufgabe für den Nationalverein, die weite Kreise der Nation ergreifen, und ihm die besten Geister des Landes verbinden muß, sieht Goetz darin, für Deutschland eine neue Aera liberalen Lebens herbeizuführen und mit dieser liberalen Welt die deutsche Arbeiterschaft in Verbindung zu setzen. Macht des Staates nach außen, freiheitliche Entwicklung im Inneren, Erziehung der Staatsbürger zur Kultur und Freiheit und sozialer Reform sind die Hauptrichtungen seiner Arbeit. Aus dem alten Nationalverein ist etwas geworden und auch der neue darf guten Mutes sein, wenn er die Bedürfnisse des modernen Lebens zur Richtschnur seiner Taten macht.

Die Entsendung von Lehramtsbewerbern aus anderen Provinzen in die Provinz Posen wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit dem Hinweis auf den polnischen Schulstreik verteidigt. In der offiziösen Auslassung heißt es:

„Zur Unterdrückung des Schulstreiks hat die Unterrichtsverwaltung eine intensivere Beschulung der Kinder in den renitenten Gemeinden angeordnet. Um diese Anordnung durchzuführen und die Lehrer der Provinz Posen in ihrer treuen und überaus schwierigen Arbeit zu unterstützen, ist eine Reihe von Lehramtsbewerbern aus anderen Provinzen unter weiterer Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse nach Posen entsandt. Die Maßnahme ist nur eine vorübergehende. Nach der aller Voraussicht nach binnen kurzem erfolgenden völligen Unterdrückung des Schulstreiks werden die Lehrer möglichst bald in ihre Heimatprovinzen zurückkehren.“

Aus dieser Darlegung wird dann der Schluß gezogen, daß die Angriffe gegen die Unterrichtsverwaltung völlig verfehlt seien. Das können wir, so schreibt hierzu das „B. T.“, durchaus nicht finden. Hätte man in den Ostmarken mit der „intensiveren Beschulung der Kinder“ nicht erst bis zum Schulstreik gewartet, so wäre dieser Streik wahrscheinlich überhaupt nicht möglich geworden, oder er wäre im Keime unterdrückt worden.

Der 17. Verbandstag der deutschen Beamtenvereine wurde in Köln durch den Vorsitzenden, Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wermuth, eröffnet. Namens der Regierung hieß der Regierungspräsident Dr. Steinmeister die zahlreichen, aus ganz Deutschland erschienenen Teilnehmer an der Hauptversammlung willkommen, während der Beigeordnete Laue die Delegierten namens der Stadtverwaltung begrüßte. Nach dem vorgelegten Jahresbericht befindet sich der Verband in stetem Wachsen. Seit dem letzten Verbandstag gliederten sich 17 Vereine dem Verbande an. Heute gehören zu ihm 222 Vereine mit 177502 Mitgliedern.

Kolonialakademie. Nach dem Besuch des Staatssekretärs Dernburg in Hamburg darf, wie die „Köln. Ztg.“ hört, die Errichtung eines Hamburger Instituts kolonialakademischen Charakters als gesichert gelten. Dernburg sprach sich nach dem Besuch der verschiedenen Anstalten äußerst anerkennend über die eigenartige und dem Zweck der kolonialen Ausbildung von Beamten und Kaufleuten bestens angepaßte Verbindung von Wissenschaft und Praxis aus. Die Besichtigungen schlossen mit einer Konferenz bei der Oberschulbehörde. Die Beratungen wurden ad referendum genommen und sind so weit gediehen, daß nun die kommissarischen Verhandlungen beginnen können. Man ist, vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung, grundsätzlich einig, daß das Institut auf rein hamburgischer Grundlage zu errichten ist unter Benutzung der vorhandenen Einrichtungen. Der Zukunft bleibt die Ergänzung durch etwaige Neugründungen überlassen, ebenso Form und Umfang der etwaigen Mitwirkung der Hamburger wissenschaftlichen Stiftungen und die Frage eines Reichszuschusses bei einer weiteren Entwicklung des Unternehmens.

August Bebel, der im deutschen Arbeiterverein zu Brüssel über die innerpolitische Lage Deutschlands sprechen sollte, sagte wegen eines schweren Leidens ab. Es ist zweifelhaft, ob er der nächsten Tagung des Internationalen Bureaus wird beiwohnen können.



* **Das dänische Königspaar** traf am Sonnabend nachmittag in London ein und wurde auf dem Bahnhof vom König Eduard, der Königin und den andern Mitgliedern der königlichen Familie empfangen. Der Prinz von Wales war bis Portsmouth entgegengefahren.

* **Wechsel in der Ministerpräsidentschaft Rußlands** kündigt folgende Meldung an: Die Gerüchte über die in den nächsten Tagen bevorstehende Auflösung der Duma gewinnen immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Aus sonst zuverlässigen Quellen verlautet, daß die Ernennung Wittes zum Premier beschlossene Sache sei. Witte soll auch das Ministerium des Innern übernehmen und das Wahlreformgesetz durchführen. Allgemeines Erstaunen erregte das scharfe Auftreten Wittes in der letzten Sitzung des Reichsrates, in der er Stolypin scharf angriff und in $1^{1}/_{2}$stündiger Rede nachwies, daß er nicht verpflichtet gewesen sei, das Budget in der Duma einzubringen.

* **Ministerkrisis in Serbien.** Der Rücktritt des Kabinetts Paschitsch ist erfolgt, weil die Jungradikalen sich weigerten, die Obstruktion aufzugeben, ehe der Minister des Innern Protitsch zurücktrete. Nunmehr werden die Jungradikalen die Obstruktion einstellen. Es verlautet, Paschitsch werde wieder den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten, und die meisten Minister, außer Protitsch, werden wieder ins Kabinett eintreten. Danach stellt sich die Demission des Kabinetts als eine

bloße Formalität dar, durch die dasselbe seine Solidarität mit Protitsch bekundet. Die Beilegung der Krisis ist in kürzester Frist zu erwarten.

* **Wahlen in Rumänien.** Bei den Wahlen zur Abgeordnetenkammer aus dem ersten Distriktswahlkollegium erhielten von 75 Sitzen die Liberalen 61, die Konservativen 9. In 5 Bezirken haben Stichwahlen stattzufinden.



Danzig. Auf dem Großen Exerzierplatz ereignete sich nach einem Attockenritt ein bedauerliches Unglück, dem ein Offizier zum Opfer gefallen ist. Rittmeister von Lücken ritt mit seiner 4. Schwadron des 1. Leibhusaren-Regiments dem Prinzen Friedrich Leopold während der Inspizierung eine Attacke vor. Plötzlich kommandierte der Rittmeister Halt, meldete sich beim Prinzen krank, stieg vom Pferde und fiel um. Es wurde sofort der Krankenwagen der Husaren-Brigade herbeigeholt und der Rittmeister nach seiner Wohnung gebracht. Der Rittmeister starb kurz darauf. Ein Herzschlag dürfte den Offizier auf dem Exerzierplatz betroffen und seinem Leben nach einer Viertelstunde ein Ziel gesetzt haben.

Allenstein. Einen Selbstmordversuch unternahm im Kurhause eine Dame. Sie brachte sich durch einen Revolverschuß eine schwere Verletzung in der Herzgegend bei. Der Arzt hofft jedoch die Lebensmüde, die Frau des Bahnhofsvorstehers Schlächt aus Passenheim, am Leben zu erhalten. Die Kugel scheint durch das Korsett abgelenkt und dadurch die tötliche Wirkung verhütet worden zu sein.

Königsberg. Eine langlebige Familie ist die Familie Beutler aus Possindern, Landkreis Königsberg. Sechs lebende Geschwister zählen zusammen nicht weniger als 488 Lebensjahre, d. h. im Durchschnitt 81½ Jahre. Davon sind vier verwitwete Schwestern 88, 85, 82, und 78 Jahre und zwei Brüder 80 und 75 Jahre alt.

44. Verbandstag der Ost- und Westpreußischen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften.

Thorn, 10. Juni.

Die alte Ordensstadt Thorn ist nunmehr Kongreßstadt geworden. Kaum haben uns zahlreiche wackere Männer aus allen Teilen unserer Provinz, die den Schutz von Leben und Eigentum ihres Nächsten auf ihre Fahnen schreiben, verlassen, als auch schon ein neuer dreitägiger Kongreß gegenwärtig in unserer Stadt stattfindet, der auch zahlreiche Teilnehmer aus unserer Nachbarprovinz herbeigeführt hat. Seitens des Ortsausschusses sind umfassende Vorkehrungen getroffen, um den Gästen das Weilen in Thorn angenehm zu gestalten. So berechtigen z. B. die Festabzeichen zur freien Fahrt während der drei Tage auf allen Linien der Straßenbahn. Gutscheine für Frühstück, Festessen, Konzert, Kunstausstellung und Dampferfahrt dürften den im Alltagsleben viel mit Finanzangelegenheiten beschäftigten Herren die Zahlgeschäfte erleichtern.

Die geschäftlichen Verhandlungen begannen gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr mit einer Sitzung des Aufsichtsrats der Verbandskasse, der sich eine Generalversammlung dieser Kasse anschloß. Um 7 Uhr fand die erste allgemeine Sitzung des Verbandtstages statt. Herr Verbandsdirektor Wolski-Allenstein eröffnete die Sitzung. Er sprach zunächst dem Vorschuß-Verein Thorn für die Einberufung der Genossenschaften Dank aus. In seiner Ansprache wies Herr Wolski darauf hin, daß die Genossenschaften dem Ausgleich der politischen und konfessionellen Gegensätze hier im Osten nicht entgegenstehen, vielmehr alles vermeiden sollten, was den Unfrieden schürt, daher auch polnische Mitglieder in ihren Reihen unbeanstandet lassen sollten. Diese sollten sehen, was deutscher Fleiß zu leisten vermag. Redner hieß dann alle Erschienenen herzlich willkommen. Die Teilnehmerliste wies 71 Genossenschaften mit 184 Anmeldungen auf. Die Versammlung beschloß die Absendung eines Telegramms an den früheren stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Ambuhl-Insterburg, der wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Herren Direktor Schlesinger-Neumark und Stadtrat Schwartz-Thorn, zu Schriftführern die Herren Mittelschullehrer Isakowski-Thorn und Kaufmann Ackermann-Thorn gewählt. Nach der Feststellung der Tagesordnung erstattete Herr Direktor Wolski den Bericht über die Rechnungen des Verbandes und der drei Stiftungen. Die Gesamteinnahme betrug einschließlich eines Bestandes von 15 209,21 Mk. am 1. Juni 1906: 23 974,00 Mk. Der Bestand am 1. Juni 1907 ist gegen das Vorjahr um 496,46 Mk. höher. Von diesem Kapital sind 6000 Mk. beim Vorschußverein Insterburg, 9377,93 Mk. beim Vorschußverein Allenstein angelegt, in eigener Verwahrung des Kassierers verblieben außerdem 327,74 Mk. Die Lieburger Stiftung hatte folgendes Ergebnis: Bestand am 1. Juni 1906: 9102,62 Mark, Zinsen 338,25 Mark, Ausgaben für ein Stipendium an P. Lewin 235 Mk., am 1. Juni 1907 ein Bestand von 9240,52 Mk. Die Gutmannstiftung wies am 1. Juni 1906 einen Bestand von 5667,06 Mk. auf, die Zinsen betrugen 201,85 Mk.; abzüglich eines Stipendiums von 235 Mk. an Reimann war am 1. Juni 1907 ein Bestand von 5822,04 Mk. zu verzeichnen, der beim Vorschußverein Allenstein angelegt ist. Die Hopfstiftung, die am 1. Juni 1906 einen Bestand von 6519,48 Mk. hatte, 255,90 Zinsen bezog und an Janzen ein Stipendium von 235 Mk. auszugeben hatte, konnte am 1. Juni 1907 einen Bestand von 6575,03 Mk. verzeichnen. Davon sind 6000 Mk. in Insterburg, der Rest ist in Allenstein angelegt. Um Bewilligung von Stipendiem aus den drei genannten Stiftungen waren sechs Gesuche eingangen. Es wurden folgende Stipendien bewilligt: Aus der Lieburger Stiftung an den Baugewerkschüler Max Landshut-Neumark, an den Maurergesellen Franz Schwarz-Tilsit und aus der Hopfstiftung an den Gerbergesellen Fritz Kreuzberger-Insterburg. Hiermit war die gestrige Tagesordnung erledigt. Infolge der ungünstigen Witterung mußte von einem Besuche des Ziegeleiparks Abstand genommen werden. Die Gäste folgten daher einer Einladung des Direktors des hiesigen Vorschußvereins, Herrn Stadtrat Goewe, zu einem gemütlichen Bierabend im Artushof.

Der heutige zweite Tag des Kongresses begann mit einer Besichtigung der Thorner Sehenswürdigkeiten, bei der die Herren Schnibbe und Ackermann die Führung übernommen hatten.

Um 9 Uhr begann die heutige erste Sitzung, die von dem Verbandsdirektor Herrn Justizrat Wolski eröffnet wurde. Herr Stadtrat Goewe hielt dann im Namen des Thorner Vorschußvereins etwa folgende Begrüßungsansprache: „Meine Herren! Als im vorigen Jahre der Ruf an uns erging, den Verbandstag für 1907 in unserer Stadt aufzunehmen, haben wir uns mit Freuden dazu bereit erklärt. Wir danken den Herren für das Erscheinen und werden bemüht sein, ihnen das Weilen in Thorn so angenehm wie möglich zu gestalten.“ Als Vertreter des Regierungspräsidenten wurde Herr Regierungsrat Dr. Dschenfzig-Marienwerder, als Vertreter der Stadt die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz und Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke begrüßt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Genossenschaften zu ernster Arbeit zusammengekommen seien, und drückte den Wunsch aus, daß die Verhandlungen zum Segen der Genossenschaften und zum Nutz und Frommen der kapitalschwächeren Klassen dienen mögen. – Herr Regierungsrat Dr. Dschenfzig entschuldigte das Nichterscheinen des Regierungspräsidenten und drückte den Wunsch aus, daß diese Versammlung zur Stärkung der Genossenschaften beitragen möge. – Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten führte etwa folgendes aus: „Meine Herren! Gestatten Sie mir, daß auch ich Ihnen danke für die Einladung zu ihrem Verbandstage, die mir Gelegenheit bietet, soweit es meine dienstlichen Geschäfte gestatten, an Ihren Beratungen teilzunehmen und manche Anregungen zu empfangen. Wenn ich hierbei einige Worte ausspreche, so geschieht es nicht zur Belehrung der erprobten Männer der Genossenschaft; ich will auch nicht Lobeshymnen über die Tätigkeit der Genossenschaften erheben, dafür ist der Erfolg der beste Beweis. Die Stadt Thorn hat für das Genossenschaftswesen den besten Boden und lebendiges Interesse. Wir sind darum hoch erfreut, daß sie Thorn als Verbandsort gewählt haben. Mögen die Arbeiten dem Verbande Förderung bringen. Mögen Sie, meine Herren, Erholung und Stärkung zu freudiger Arbeit finden; mögen Ihre Eindrücke von Thorn trotz des trüben Wetters freundliche sein. In diesem Sinne heiße ich Sie im Namen der Stadt Thorn herzlich willkommen!“

Darauf erstattete Herr Verbandsdirektor Wolski den Geschäftsbericht für 1906/07. Aus dem Verbande sind in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die Obstverwertungs-Genossenschaft Ragnit und der Bau- und Sparverein Angerburg ausgeschieden; neu eingetreten ist die Einkaufsgenossenschaft der Detaillisten- und Kolonialwarenbranche in Danzig. Es steht der Beitritt folgender drei Genossenschaften in Aussicht: Vorschuß-Verein Osterode, Vorschuß-Verein Nordenburg, Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungs-Genossenschaft Weißhof-Thorn. Außer den 98 im Verzeichnis aufgeführten Genossenschaften gehören dem Verbande noch 7 Schultze-Delitzschsche Genossenschaften an. Die Revisionen, die oft über das gesetzliche Maß hinausgehen, geschehen nur zum Wohl der Genossenschaften. Die geringe Zunahme der Mitgliederzahl ist darauf zurückzuführen, daß der Abgang größer ist als der Zugang. In 15 Genossenschaften waren über 1000 Mitglieder vorhanden, in einigen aber unter 100. In der Culmer Genossenschaft standen die Verhältnisse infolge der Veruntreuungen des Kassierers ungünstig, viele Genossen erlitten schwere Schädigungen. In 29 Genossenschaften war ungenügendes eigenes Kapital vorhanden. Der Vorsitzende wandte sich dann gegen die hohen Zinsen, die höchstens 5 %, nur in außergewöhnlichen Fällen 6 % betragen sollten. Die Genossenschaften hätten nicht Dividendenjägerei zu treiben, sondern darauf Bedacht zu nehmen, ihren Mitgliedern Geld auf billige Art zu vermitteln. Nichts sei falscher, als durch hohe Dividenden Mitgliederfang zu treiben. In diesem Jahre war keine Genossenschaft über 8 % Dividende hinausgegangen. Die Hauptaufgabe des Verbandes besteht in den Revisionen der Genossenschaften. Zwischen dem Verbandsvorstande bezw. dem Anwalt und den Genossenschaften hat sich, nachdem die wiederholt aufgetretene Animosität gegenüber dem Vorstande aufgehört hat, ein günstiges Verhältnis entwickelt. Der Verband steht mit dem landwirtschaftlichen Verbande in Ostpreußen und dem Ermländischen Genossenschaftsverbande in freundschaftlichen Beziehungen. Es wurde dann der Beitritt zur Witwen- und Waisenhilfskasse (Leistung ¼ % des Reingewinns) empfohlen. Eine günstige Einrichtung sind die Holzkautionskredite, die als Wechsel auf 12–16 Monate ausgestellt, von 1–2 Banken unterzeichnet und gegen eine Vergütung von ¼ % ausgehändigt werden.

(Fortsetzung folgt.)



Thorn, den 10. Juni.

– **Wohin gehört der Hauptbahnhof Thorn?** Diese Frage, ob zu Thorn, oder Rudak, Stewken, Piask und Podgorz ist in letzter Zeit soviel erörtert worden, daß es wohl angebracht erscheint, derselben einmal näher zu treten. Daß der Hauptbahnhof zu Thorn gehört, dürfte unbedingt feststehen und ist auch früher von niemand bezweifelt worden, selbst von den Ortschaften nicht, die heute vermeinen, ein Anrecht auf ihn zu haben. Man will zwar herausgefunden haben, daß der Hauptbahnhof und der Brückenkopf eine besondere Ortschaft unter dem Namen Maydanne vor Anlage des Hauptbahnhofes im Jahre 1861 bildete und von der Stadt Thorn damals nicht eingemeindet sei. Wenn man annimmt, daß diese Behauptung richtig wäre, dann gehört der Bahnhof noch keineswegs zu Rudak, Stewken, Piask und Podgorz, sondern zu Thorn, und zwar infolge der Ausscheidung der Stadt Thorn aus dem Landkreise Thorn im Jahre 1900. Die Kreisordnung besagt ausdrücklich, daß bei einer Neubildung die Grenzen genau festgelegt sein müssen. Bei der Ausscheidung aus dem Landkreise ist nicht allein der Hauptbahnhof in die Grenze vom Stadtkreis Thorn mit eingezogen, sondern es wurde auch die Seelenzahl vom Hauptbahnhof, sowie das Steuersoll desselben bei der Abfindungsquote zu Grunde gelegt. Daß darnach noch irgend eine andere Gemeinde Eigentumsrechte an dem Hauptbahnhof haben sollte, ist nicht recht verständlich. Ein Prozeß in dieser Frage würde an der Tatsache auch nichts ändern können. Bei dem, von den Gemeinden Podgorz, Piask, Rudak und Stewken geführten und kürzlich entschiedenen Prozeß handelt es sich auch garnicht um Geltendmachung von Eigentumsansprüchen an dem Hauptbahnhof, sondern nur, weil der Rangierbahnhof zumteil auf Piasker, Podgorzer, Rudaker und Stewker Gelände liegt, um eine andere Verteilung der vom Bahnhof zu zahlenden Steuern. Die Verwaltungsbehörde hat bei dem Streitverfahren die Anteile auf diese Gemeinden festgesetzt und ganz erheblich niedriger bemessen, als gefordert wurde. Die Stadt Thorn kann ganz ruhig einem diesbezüglichen Prozesse entgegen sehen. Vielleicht führt derselbe noch dazu, daß Thorn, weil nachträglich ein Teil der Steuern, die der Abfindungsquote zugrundelagen, den anderen Gemeinden zugesprochen wurden, und die Stadt die an den Landkreis eine zu hohe Quote gezahlt hat, für dieses Mehr einen Regreßanspruch an den Landkreis erhebt. Aus der Kapitalisierung würde ein ganz nettes Sümmchen herauskommen. Wenn nun Thorn beabsichtigt, Piask und Podgorz einzugemeinden, dann kann der Landkreis seine Forderung stellen. Das Steuersoll steht ja fest. Hoffentlich greift auch Podgorz hieraus seine Entschlüsse, die vielen Zehntausend Mark, die Thorn angeblich an Podgorz zu zahlen haben soll, schweben einfach in der Luft, sie werden nie greifbare Gestalt annehmen. – d –

– **Personalien.** Regierungsrat Dr. jur. Sarre in Posen ist zum Verwaltungsgerichts-Direktor bei dem Bezirksausschuß Marienwerder ernannt. – Regierungs- und Forstrat Bischoff bei der Regierung in Marienwerder ist zum Oberforstmeister bei der Regierung in Bromberg ernannt. Forstrat Bischoff in Marienwerder ist zum Oberforstmeister in Bromberg, Regierungsrat Sasse in Posen zum Verwaltungsgerichtsdirektor in Marienwerder ernannt.

– **Technische Hochschule Danzig.** Durch Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ist die infolge Ausscheidens des Diplom-Ingenieurs Philippi frei gewordene Stelle eines zweiten Assistenten im elektrotechnischen Institute durch den Diplom-Ingenieur Lambertin neu besetzt worden.

– **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Der Vorstand wird am Montag, den 17. Juni, eine Sitzung abhalten. Oeffentlicher Wetterdienst, Aufstellung von Bullen höheren Zuchtwertes, Obstausstellung vom 5.–14. Oktober d. Js. in Mannheim, verstärkte Förderung des Obstbaues, Einrichtung einer Obstbauschule, Fleischversorgung, Lage des deutschen Kartoffelbaues (Herr Scheunemann), Rindertuberkulose (Herr Bamberg), Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln, Düngermitteln und Sämereien, Saatgutsichtereien, Distriktschau im Jahre 1908, Einrichtung einer Arbeitsnachweisstelle für landwirtschaftliche Beamte, Dienstboten und Arbeiter, Einführung der Zuchtbullen-Körordnung für alle Kreise der Provinz, Zuchtviehbescheinigung u. s. w. stehen auf der Tagesordnung.

– **Ein großes Zentralgefängnis für Ost- und Westpreußen** wird von der Regierung geplant, durch das eine Entlastung der unterzeichneten Gefängnisgebäude beider Provinzen erreicht werden soll. Die Anstalt dürfte für 1000 Stäflinge eingerichtet werden. Die Verhandlungen über die Platzfrage sind zurzeit noch nicht abgeschlossen, doch dürfte die Anstalt voraussichtlich in der Nähe einer Stadt des Königsberger Bezirks errichtet werden. Man hofft die Angelegenheit so zu fördern, daß bereits in den nächsten Etat eine erste Rate eingestellt werden kann.

– **Eine Konferenz der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften** begann in Königsberg. An ihr nehmen etwa 50 Vertreter von 35 Berufsgenossenschaften aus allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes teil.

– **Zählung der Reisenden in den Zügen.** Die Zählung der Reisenden in den Zügen findet während des Sommers- und Winterfahrplanabschnittes 1907/08, wie folgt, statt: a) im Sommerfahrplanabschnitt am 19., 20. und 21. Juni, 17., 18. und 19. Juli, 21., 22. und 23. August; b) im Winterfahrplanabschnitt am 16., 17. und 18. Oktober, 11., 12. und 13. Dezember 1907 und 12., 13. und 14. Februar 1908.

– **Die Mittelschullehrerprüfung** bestanden beim westpr. Provinzialschulkollegium in Danzig Gustav Böhm, wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Privatschule in Lessen, Eduard Galley, Volksschullehrer in Elbing, Oskar Geyer und Erich Lettow, Seminarpräparandenanstaltslehrer in Pr. Friedland sowie die Volksschullehrer Paul Schulz aus Alt-Schottland, Johannes Wodkowski aus Gorno, Kreis Strasburg, und Karl Zelezny zu Strasburg.

– **Stark stäubende Güter,** wie Zement, Gips, Mehl, Kalk, Düngemittel, Kohlenstaub, Erdfarben und dergl., nimmt nach einer Mitteilung an die Handelskammer die Eisenbahndirektion nur in dichten, gegen Durchstäuben genügende Sicherheit gewährenden Umhüllungen an. Zur Vermeidung von Verunreinigung anderer Güter mögen am besten dafür geeignete Säcke verwendet werden.

– **Positive Union.** Die Hauptversammlung des Westpreußischen Provinzialvereins der Freunde der Positiven Union findet am 18. Juni in Danzig statt. Hof- und Domprediger Ohly-Berlin wird einen Vortrag halten über „Die Aufgaben des Christen im Geistesleben und Glaubenskampf der Gegenwart“. Der Schriftleiter der kirchlichen Monatsschrift „Positive Union“, Pastor Dietrich-Berlin, wird über die Vereinsarbeit berichten. Zum Schluß werden die Wahlen für den Zentralvorstand vollzogen.

– **Verbandstag.** Der Verband selbstständiger Schneidermeister in Ost- und Westpreußen wird im Juli in Marienburg seinen Verbandstag abhalten.

– **Bacheräumung.** In diesem Jahre hat eine erste Räumung der Thorner Bache von der Einmündung des von dem Sablonowo'er See herunter kommenden Entwässerungsgrabens unterhalb von Wangerin bis zum Grützmühlenteich bei Thorn in den Tagen bis zum 20. d. Mts. zu erfolgen.

– **Eine allgemeine „Versammlung polnischer Kaufleute für das Deutsche Reich“** findet am 16. d. Mts. in Gnesen statt; die Polen hoffen auf starken Besuch, besonders aus Oberschlesien und dem Westen; daß Kaufleute aus dem Posenschen und der Provinz Westpreußen zahlreich eintreffen, wird für selbstverständlich gehalten. Es werden große Vorbereitungen getroffen; so wird eine Festschrift unter dem Namen „Kupiec“ (Der Kaufmann) erscheinen. Die Tagesordnung weist mehr als ein Dutzend Punkte auf, darunter sechs Referate.

– **Einen Sommerausflug nach Thorn** veranstaltet am Sonntag, 16 Juni, die Ab-

teilung für Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg. Die Abfahrt von Bromberg erfolgt 9¼ Uhr vom Hauptbahnhofe aus. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unter Führung von Herren des Coppernicus-Vereins findet ein gemeinsames Mittagessen im Artushof statt. Abends ist dort ein zwangloses Zusammensein. Abfahrt 11 Uhr abends.

— **Der Schulausflug der höheren Mädchenschule**, der für heute in Aussicht genommen war, ist wegen der ungünstigen Witterung wieder verschoben worden.

— **Der 17. Bezirkstag des Kriegerverbandes** der Kreise Thorn, Culm und Briesen fand gestern im Hotel „Deutscher Hof" in Culmsee statt. Es waren 92 Abgeordnete erschienen. Sie wurden durch den Vorsitzenden, Polizeirat Maercker, begrüßt. Es wurde ein Danktelegramm von dem Kronprinzen, anläßlich seiner Geburtstagsfeier, verlesen. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 41 Vereinen 9 nicht vertreten waren. 2 Vereine sind neu gegründet, und zwar in Schönwalde und Osterbitz. Den Kassenbericht erstattete Polizeiinspektor Zelz aus Thorn. Die Einnahme betrug 2706,45 Mk, die Ausgabe 1780,29 Mk. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Witt-Thorn, Wolff-Gollub und Utke-Gurske. Am Kriegerbundestage in Thorn werden etwa 3000 Kameraden teilnehmen. Der nächste Bezirkstag findet in Podgorz statt, verbunden mit der Einweihung des Kriegerdenkmals. Der Antrag des Vorstandes, den Verband vom 1. Januar 1908 in 3 Bezirke zu teilen, wurde angenommen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Der jetzige Vorstand soll die Geschäfte bis zum 1. Januar 1908 weiter führen und die Neubildung der Kreisverbände veranlassen. Der Antrag des Krieger-Vereins Thorn, daß die Kriegsveteranen und Kameraden, welche bei der Sterbekasse mit 150 Mk. versichert sind und bereits seit 20 Jahren Prämien gezahlt haben, von diesen befreit sein sollen, wird dem Kuratorium der Bundessterbekasse unterbreitet. Verlesen wurde eine Entscheidung des Kriegsministers betreffend die Vergünstigungen der Militärmusik bei Kriegervereinen, die Aufnahme von Ausländern (Ansiedlern), welche nicht im preußischen Heere gedient haben, wurde vorläufig abgelehnt. Hauptmann a. D. Neumann in Thorn ist vom Bundesvorstande zum Bevollmächtigten der Bundessterbekasse für den Kriegerbezirk Thorn, an Stelle des verstorbenen Kameraden Mathaei ernannt. In den Vorstand wurden gewählt: Polizeirat und Hauptmann d. L. Maercker-Thorn Vorsitzender, Bürgermeister Hartwich-Culmsee Stellvertreter, Sekretär Zaporowicz-Thorn Schriftführer, Polizeiinspektor Zelz-Thorn Kassierer, Lehrer Maaß-Stewken Stellvertreter und als Beisitzer Landrat Volkart-Briesen, Bürgermeister Liebetanz-Culm und Landrichter Technau-Thorn.

— **Verein der deutschen Kaufleute.** Der Ortsverein Thorn hatte am 8. und 9. Juni hierher den 1. Bezirkstag des Bezirks Westpreußen des Vereins der deutschen Kaufleute einberufen, womit das 7. Stiftungsfest des Ortsvereins verbunden war. Sonnabend abend fand zunächst im großen Saale des Schützenhauses eine öffentliche, sehr stark besuchte Versammlung statt, in welcher der Geschäftsführer für Schlesien und Posen des V. d. D. K, Herr Brocatti-Breslau, einen Vortrag über „Die Frauenbewegung im Handelsgewerbe" hielt. Redner betonte, daß sich auch die Frauen organisieren müßten, um im Leben vorwärts zu kommen. Die Frauen drängten sich nicht aus Uebermut in das Handelsgewerbe, sondern infolge der wirtschaftlichen Entwickelung. In vielen Familien müßten auch die weiblichen Mitglieder zum Unterhalt und zur Bestreitung der täglichen Bedürfnisse beitragen. Aufgabe einer Organisation sei es, zur Hebung und Besserung des gesamten Standes die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Die Handlungsgehilfin habe für eine Organisation nicht das rechte Verständnis, aus diesem Grunde müsse eine Aufklärungsarbeit einsetzen, um die Frau zu einem gleichwertigen Faktor im Handelsgewerbe zu erziehen. Gegenwärtig konkurrieren die Handlungsgehilfinnen mit den jüngeren Kollegen in der Gehaltsfrage; hier beginne der Notstand. Redner wandte sich dann gegen die sogenannten „Schnellpressen", die eine gute Ausbildung nicht vermitteln könnten, und verlangte, daß man diesen Instituten einen Riegel vorschiebe. Zwischen männlichen und weiblichen Handlungsgehilfen müßte ein Ausgleich und Fortbildungsschulen für beide Kategorien geschaffen werden. Bei der Berufsorganisation müßten gesellschaftliche Momente ausgeschaltet werden. Der V. d. D. K. nimmt Frauen als gleichberechtigte Mitglieder auf. Zum Schlusse seiner ausführlichen Darlegungen forderte der Redner zum Beitritt in den Verein auf. In der Diskussion wandte sich Herr Scheffler vom Deutsch-nationalen Gehilfenverband gegen den vom Vorredner eingenommenen Standpunkt, betonte nachdrücklich, daß die Frau ins Haus gehöre, und wurde gegen den V. d. D. K. aggressiv. Herr Schewitz bemerkte, daß man doch zu einer öffentlichen Aussprache gekommen sei und nicht, um Gehässigkeiten auszutauschen. Meyer (Bachestraße 14) und Ackermann (deutsch-national) bekämpften gleichfalls den Standpunkt des V. d. D. K. Frau Professor Horowitz führte an, daß die Frauenbewegung eine elementare geworden sei und nicht durch künstliche Mittel in die Welt gesetzt sei. Rednerin gab ihrer Freude über die Bestrebungen des V. d. D. K. Ausdruck. — Lebhaftes Bravo folgte ihren Worten. Nachdem noch einige weiteren Diskussionsredner gesprochen hatten, wurde von Seiten der Deutsch-Nationalen gegen den am Vorstandstisch gefaßten Beschluß, den einzelnen Rednern nicht über 10 Minuten Redezeit zu gewähren, Front gemacht, wobei es zu einem stürmischen Tumult kam. Unter großem Gejohle verließen die Deutsch-Nationalen den Saal. Beim Ausgange kam es zu einem förmlichen Handgemenge. Stühle und Bierseidel flogen durch die Luft und zerbrachen am Boden oder auf den Köpfen der von ihnen Getroffenen. Zwei Mitglieder des V. d. D. K. wurden hierbei nicht unerheblich verletzt. Nach Wiederherstellung der Ruhe geißelte Herr Brocatti in seinem Schlußwort das tadelnswerte Betragen der Deutsch-Nationalen und betonte, daß der V. d. D. K. allein auf dem richtigen Wege sei, den Handlungsgehilfenstand zu heben.

Sonntag mittags trat im Tivoli der Delegiertentag des Bezirks Westpreußen zu einer Sitzung zusammen. Nachdem die Hauptleitung der Organisation im Sommer des vergangenen Jahres den früheren Bezirk, den Ost- und Westpreußen umfaßte, teilte, konnte im vergangenen Monat Ostpreußen gesondert seinen Bezirkstag einberufen. Nun folgten die westpreußischen Vereine dem an sie aus Thorn auf Veranlassung der Hauptleitung erfolgten Rufe. Eine stattliche Anzahl von Vertretern der einzelnen Ortsvereine waren erschienen und sämtliche berichteten aus den von ihnen vertretenen O.-V ein reges Leben, das sich nicht allein an dem inneren weiteren Ausbau dieser Organisation, die bekanntlich den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen angeschlossen ist, betätigte, sondern auch für die Vertretung nach außen hin, dem Staat und den Kommunen gegenüber sorgte. In vielen Städten traten die Vereine erfolgreich für Herbeiführung des Achtuhrladenschlusses, für Beschränkung der Ausnahmetage usw. ein, anderwärts, in Danzig z. B. wurden Resolutionen und Material dem Herrn Regierungspräsidenten über die dem Handelsstand nur schädlichen „Handelsakademieen" und ähnliche Unternehmen, die sich in Privathänden befinden, unterbreitet. Es steht zu erwarten, daß der Verein als Gesamtheit, wie beschlossen wurde, in Zukunft bessere Erfolge erzielt, als wenn die einzelnen O.-V. gesondert sich mit derartigen Fragen beschäftigen. Von den zum Bezirkstage gestellten Anträgen sind besonders der Antrag des O.-V Thorn, der die Gründung einer Verbandszeitung behandelte, zu erwähnen, da den Abgeordneten aber die aufgestellten Berechnungen und Anschläge für die Fortdauer dieses Unternehmens noch keine Gewähr zu leisten schienen, wurde dieser Antrag für vorläufig noch verschoben, dagegen der zweite Thorner Antrag, welcher verlangte, daß jeder Ortsverein laut feststehendem Formular vierteljährlich pflichtgemäß über das auf sozialpolitischem Gebiet Erreichte, über seine und die Mitgliederbewegung anderer kaufmännischer Organisationen Bericht erstatten muß, angenommen. Von der Errichtung einer provisorischen Geschäftsstelle für Westpreußen wurde, trotzdem Herr Lange-Danzig als Vertreter des von seinem O.-V. gestellten Antrages sehr warm dafür eintrat, Abstand genommen, da die Arbeit viel zu groß wäre, um ehrenamtlich vollführt zu werden; für die Anstellung eines Geschäftsführers in Westpreußen seien 500 Mitglieder nicht genügend, um die Kosten aufzubringen. Um die einzelnen, besonders kleineren Ortsvereine zu kräftigen, wurde auf Antrag des Herrn Krieschke-Graudenz beschlossen, soviel wie möglich durch Heranziehung von Rednern benachbarter Vereine einzuwirken. Zum Vorsitzenden der Bezirksleitung im kommenden Jahre für Westpreußen wurde Herr Karl Röder in Thorn und zum Ersatzmann Lange-Danzig einstimmig gewählt. Beiden wurde aufgegeben, unverzüglich aus den Reihen der Mitglieder ihrer Ortsvereine den Gesamtvorstand zu ergänzen und dieses Resultat den Vereinen bekanntzugeben. Zum Vorort für den nächsten Bezirkstag wurde Graudenz bestimmt und der 26. April 1908 in Aussicht genommen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verein der Deutschen Kaufleute wurde in später Stunde der Bezirkstag von dem Vorsitzenden, Herrn Karl Röder, geschlossen und nahmen alsdann die auswärtigen Vertreter an dem gleichzeitig stattfindenden 7. Stiftungsfest des Vereins der Deutschen Kaufleute in Thorn teil, das abgesehen von der für ein Gartenkonzert sehr ungünstigen Witterung einen sehr schönen Verlauf nahm und gewiß dazu beitrug, den Herren Delegierten als Entgelt für die vorherigen umfassenden Beratungen und Debatten zu dienen.

— **Victoria-Park.** Montag wird zum letzten Male „Die Schützenliesel" wiederholt. Dienstag wird auf vielseitiges Verlangen zu gewöhnlichen Preisen „Die lustige Witwe" wiederholt. Mittwoch, als vorletzte Vorstellung, nochmalige Aufführung von „Jung-Heidelberg".

— **Große Freude** soll den Lehrern in Mocker wiederfahren, in dem ihnen das gleiche Gehalt wie den Thorner Lehrern gezahlt wird. Damit wäre auch diese Ungleichheit beseitigt.

— **Der gestrige Sonntag** hat, trotz der schlechten Witterung, manche Vergnügungen gebracht. Außer den bereits an anderer Stelle registrierten Festlichkeiten wäre noch zu erwähnen, daß der katholische Frauenverein im Wiener Café zu Mocker zur Unterstützung der Armen einen Bazar veranstaltet hat, während der Frauen-Zweigverein der Thorner Stadtniederung in Gurske sein Sommerfest feierte. Die Liederfreunde hatten einen Ausflug nach Scharnau, der Turnverein Thorn eine Turnfahrt nach Ostrometzko unternommen. Weitere Vergnügungen wurden geboten im Schützenhaus Thorn und Mocker, Viktoriapark und Ziegeleipark. Im evangelischen Arbeiterverein — bei Nicolai — hielt Herr Pfarrer Heuer einen Vortrag über die Lutherstadt Wittenberg. — Wie man sieht, ist am gestrigen Sonntag in Thorn recht viel „los" gewesen. Es gehört nur ein guter Magen und ein — wohlgespicktes Portemonnaie dazu, um alles mitmachen zu können.

— **Selbstmord** verübte heute früh ein auswärtiger Monteur, der seit vier Tagen bei Dill auf der Bazarkämpe logierte. Bald nachdem er heute früh geweckt wurde, krachte ein Schuß in seinem Zimmer, das von innen verschlossen war. Nachdem man das Zimmer gewaltsam geöffnet hatte, fand man ihn bereits tot vor. Die Leiche wurde nach der städtischen Leichenhalle geschafft. Der Selbstmörder ist der 45 Jahre alte Monteur A. Danz aus Radebeul bei Dresden.

— **Scharfschießen.** Am 14. Juni, von 7—12 Uhr vormittags, findet ein Scharfschießen vom Infanterie-Schießplatz Rudak gegen den Schießplatz statt. Die Zollstraße von Bruschkrug bis zum Beobachtungsturm IV ist daher am genannten Tage von 6 bis 12 Uhr vormittags für jeglichen Verkehr gesperrt.

— **Gefunden:** Eine Wasserwage. Näheres im Polizeisekretariat.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,82 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 10, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 11, **Wetter: bewölkt; Wind: nordwest; Luftdruck 27,8.**

— **Voraussichtliche Witterung für morgen: Nachts Aufheiterung des Wetters morgens zunächst** meist heiter; später vielenorts Gewitter, veränderliche Winde, wärmer.

Gramtschen. Herr Pfarrer Lenz ist vom 10. Juni bis 5. Juli d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit von Pfarrer Hiltmann in Lulkau in den Geschäften der Ortsschulinspektion vertreten.

Aus aller Welt

Die eigene Familie verbrannt. Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, übergoß im Dorfe Groß-Ksionsch bei Czenstochau ein Arbeiter seine schlafende Frau und seine vier Kinder mit Petroleum und zündete sie an. Der Mann entfernte sich darauf. Frau und Kinder wurden als verkohlte Leichen aufgefunden. Als Motiv für die grausame Tat werden Nahrungssorgen angegeben.

Ueber die Ruder-Regatta in Grünau, der gestern u. a. auch das Kaiserpaar beiwohnte, wird uns telegraphiert: Im zweiten Junior-Vierer siegte der Berliner Ruder-Klub „Sport-Borussia". Kaiser-Vierer um den silbernen Pokal Kaiser Friedrichs: Sieger war der Verteidiger des Preises, Berliner Ruder-Klub „Hellas", mit 7 Minuten 49 Sekunden, zweiter der Berliner Ruder-Klub mit 7 Minuten 52 Sekunden. Es folgte der zweite Achter, in welchem Berliner Ruder-Verein „Allemania" siegte. Akademischer Vierer um den Wanderpreis des Kaisers: Sieger war der Akademische Ruder-Klub Berlin der auch im Jahre 1905 und im Jahre 1906 Erster gewesen war.

Ballon-Wettfahrt. In Düsseldorf vollzog sich gestern der Start zu der vom niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Ballon-Wettfahrt. Der Zielpunkt ist den Beteiligten überlassen, doch ist, da Nord-Nord-West herrscht, bestimmt worden, daß die Landung vor Ueberschreitung der holländischen Grenze erfolgen muß. Es starteten 12 Ballons.

Ein schreckliches Automobilunglück ereignete sich während der Dauerfahrt Neuyork-Albany. Ein großer Kraftwagen Clarence Mackenzies, des Direktors der Standard Brak Company, stieß mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde gänzlich zertrümmert und die Insassen herausgeworfen. Mackenzie ist tot, die übrigen Insassen verletzt, darunter zwei schwer.

Bei einem Wolkenbruch in Gradyville (Kentucky) sind 10 Personen umgekommen.

— Der Wirbelsturm im Staate Illinois verursachte in New Minden den Tod von vier Personen, in West York kamen zwei Personen ums Leben, 30 trugen Verletzungen davon.

Taifun. Erst jetzt wird bekannt, daß der Taifun, der am 30. April über die Karolinen hinwegging, die furchtbarsten Folgen gehabt hat. Einer Meldung aus San Francisco zufolge berichten Missionare, die von den Karolineninseln dort eingetroffen sind, daß durch den Taifun, die Oleaigruppe vollständig verwüstete, wobei 276 Menschen umkamen, 1500 Personen obdachlos geworden seien; die deutschen Behörden lieferten den notleidenden Eingeborenen Nahrungsmittel.



Nürnberg, 10. Juni. **Erschossen** hat Bankbuchhalter Fehlhammer in einem Walde seine Frau und seinen neunjährigen Sohn. Der Mörder machte hierauf einen Selbstmordversuch, der aber mißlang. Der Grund zur Tat sollen verfehlte Spekulationen sein.

Cuxhaven, 10. Juni. **Ein englischer Fischdampfer,** der auf deutschen Gründen angetroffen wurde, ist **beschlagnahmt** und hier eingebracht.

Petersburg, 10. Juni. Alle im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem **Ministerium Durnowo-Witte** sind **unzutreffend.**

London, 10. Juni. Der Präsident von Guatemala, **Cabrera,** soll **ermordet** sein. Eine Bestätigung der Nachricht ist noch nicht eingetroffen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 10. Juni		8. Juni.
Privatdiskont	4⅝	4⅝
Österreichische Banknoten	84,90	84,90
Russische „	214,45	214,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,70	93,75
3 pZt. „	83,70	83,75
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	93,90	93,90
3 pZt „	83,70	83,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,75	99,75
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	92,25	92,40
3 pZt. „ „ II „	81,50	81,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,25	88,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70, 0	—,—
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,20	87,10
Gr. Berl. Straßenbahn	167,—	167,—
Deutsche Bank	222,75	223,10
Diskonto-Kom.-Ges.	167,80	168,10
Nordd. Kredit-Anstalt	117,—	117,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	195,40	196,70
Bochumer Gußstahl	221,10	223,75
Harpener Bergbau	202,20	204,—
Laurahütte	222,25	224,25
Weizen: loko Newyork	102⅜	102—
„ Juli	203,75	203,75
„ September	194,—	194,—
„ Dezember	193,—	193,50
Roggen: Juli	200,70	202,75
„ September	175,75	177,50
„ Dezember	175,25	176,—

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%

Am Sonnabend nachmittag 4½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Besitzer

Carl Riemer

im Alter von 69½ Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Luisenfelde, Thorn, Domkau, den 10. Juni 1907

Euphrosine Riemer geb. Rutter
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. M., vormittags 9 Uhr vom städtischen Krankenhause in Thorn aus statt.

Bekanntmachung

betr. die Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907 (auf Grund neuester Anweisung des statistischen Amts).

1. Haushaltungslisten sind, auch wenn sämtliche Haushaltungsmitglieder vorübergehend abwesend sind, auszufüllen. In jeder Haushaltungsliste **muß** ein Haushaltungsvorstand vorkommen, entweder bei den Anwesenden oder bei den Abwesenden.
2. Die Spalten 10 bis 13 der Haushaltungsliste sind besonders genau auszufüllen; **unausgefüllt** dürfen sie nur bleiben bei unerwachsenen Kindern, bei nicht erwerbstätigen Familienangehörigen und dauernd erwerbsunfähigen Personen.
3. Bei **aktiven Militärpersonen** wird in der Spalte 10 „Militärdienst", in Spalte 11 die militärische Charge eingetragen, in den Spalten 12/13 ein Beruf (Zivil-Beruf) nur dann, wenn dieser (bürgerliche) Beruf neben dem Militärdienst außerdienstlich erwerbend ausgeübt wird (z. B. Musiker, Schneider u. s. w.). Bei zu **Uebungen eingezogenen** (also vorübergehend anwesenden, Spalte 4) Offizieren und Mannschaften dagegen ist in den Spalten 10/11 nicht der militärische Beruf, sondern der **vor** der Einziehung ausgeübte bürgerliche Beruf und die Stellung in diesem anzugeben.
4. In Spalte 15 der Haushaltungsliste wird nur von Invalidenrentnern (**nicht** von Altersrentnern) mit „Ja" geantwortet. In Spalte 16 tragen nur **Unfallrentner**, die eine **Vollrente**, d. h. 66⅔ % des Jahresarbeitsverdienstes beziehen, ein „Ja" ein. In Spalte 17 hat den betreffenden Beruf einzuzeichnen, wer die Spalte 15 oder 16 mit „Ja" beantwortet hat.
5. **Von kleinen Gewerbetreibenden**, Handwerksmeistern u. dergl. wird heutzutage sehr häufig neben der Werkstätte ein Ladengeschäft betrieben. Werden in diesem vorwiegend **selbstgefertigte Erzeugnisse verkauft**, so ist dies neben **dem** Werkstättenbetrieb **kein** besonderer Handelsbetrieb, und es ist für das ganze Geschäft nur **ein** Gewerbepapier aufzustellen (z. **B. Bäcker, Fleischer** und andere Handwerker, bei denen das Ladengeschäft ein unentbehrlicher Zubehör des eigentlichen Gewerbebetriebes ist). Wird dagegen mit **nicht selbstgefertigten**, anderswoher bezogenen Waren gehandelt, so ist für das **Handelsgeschäft ein besonderes Gewerbepapier auszufüllen.**
6. Die Ausübung des **ärztlichen Berufs** und der **Anwaltspraxis** sowie die Erteilung von anderem als künstlerischem oder gewerblichem Unterricht bedingt **nicht** die Ausfüllung eines Gewerbepapiers.
7. **„Hausgewerbetreibende"** haben stets ein Gewerbeformular oder einen Gewerbebogen auszufüllen; sie werden den Unternehmern gleich geachtet. Hausgewerbetreibende sind solche Personen, die in ihrer Wohnung oder in eigener oder selbstbeschaffter Werkstätte **selbständig** für einen fremden Unternehmer, Fabrikanten u. s. w., also für **fremde geschäftliche Unternehmungen** arbeiten. (In manchen Gegenden nennen sich solche Hausgewerbetreibende auch Heimarbeiter). Gewerbetreibende dieser Art haben die Frage 8 des Gewerbeformulars oder 6 a des Gewerbebogens mit „Ja" zu beantworten. Gewerbetreibende, die für den Selbstbedarf ihrer **Kunden** arbeiten, sind **nicht Hausgewerbetreibende** und beantworten die vorbezeichneten Fragen mit „Nein", aber nur die Fragen unter 8. – Für **Lohnarbeiter** (Heimarbeiter!), die in ihrer Wohnung Fabrikarbeiten ausführen, ist **kein** Gewerbeformular auszufüllen.
8. **Hotels mit Restaurantbetrieb** haben sowohl für das **Hotel** wie für das **Restaurant** ein Gewerbepapier auszufüllen.

Im übrigen nehmen wir auf die vor einigen Tagen in derselben Angelegenheit erlassene Bekanntmachung Bezug.

Thorn, den 8. Juni 1907.

Der Magistrat.

Landwehr-  Verein

THORN.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Eisenbahn-Lademeister a. D. **Hermann Müller**, Ritter des Eisernen Kreuzes, tritt der Verein am **Dienstag, den 11. d. M., nachmittags 2½ Uhr** in der Seglerstraße an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Bestande des Tischlermeisters Luedtke in Thorn-Mocker, Königstraße Nr. 9, ist die **Schweineseuche** festgestellt worden.

Thorn, den 8. Juni 1907.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 11. d. M.,
vormittags 11 Uhr
werde ich vor dem Königl. Landgerichtsgebäude nachstehende Gegenstände zwangsweise versteigern:
1 Taschenuhr, 1 Sommerüberzieher, 1 schwarzer Gesellschaftsanzug, 1 Jakettanzug.

Thorn, den 10. Juni 1907.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Kluge Frauen

verlangen gegen 20 Pfg. Briefm. meinen Katal. üb. hygien. Erfindung.

Frau A. Angerer,
Hebamme a. D., **Magdeburg 124.**

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,

Gerberstr. 13/15 pt.
neben der höheren Töchterschule, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung.

J. M. Wendisch Nfg.

Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33
empfiehlt:
Haarwasser aller Art,
Eiskopfwasser,
Birkenhaarwasser,
Eau de Quinine Pineaud,
Franzbranntwein,
Honigwasser sowie Parfüms u. Toiletteseifen
in besten deutschen und ausländischen Fabrikaten.

Spargel

täglich frisch bei
J. G. Adolph und **Robert Liebchen.**
Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter,
Thorn-Mocker, Geretstr. 49.
– Telefon 93. –

Die dem Herrn Rentier **Wilhelm Romann** zu Thorn belegene Besitzung

Etablissement „Tivoli"

soll freihändig parzellenweise veräußert werden. – Das Grundstück ist bereits katasteramtlich aufgeteilt, für die einzelnen Trennstücke sind besondere Grundbuchblätter angelegt und es können erstere, soweit nicht Stundung des Kaufpreises gewünscht wird, den Erwerbern sofort gerichtlich **pfandfrei** aufgelassen werden.

Kaufreflektanten werden hierdurch ergebenst eingeladen,

am 24. Juni cr., vorm. 10 Uhr

im **Etablissement „Tivoli"** zwecks Kaufabschlusses zu erscheinen.

Lageplan und Grundbuchsauszüge liegen schon jetzt und zwar **täglich von 11–1 Uhr** vorm. im Bureau des Unterzeichneten zur gefl. Einsicht aus, auch ist letzterer zur Erteilung von Auskunft über die allgemeinen Kaufbedingungen gerne bereit.

Im Auftrage des Besitzers:
O. v. Gusner, Schuhmacherst. 20 II.

Die Generalagentur

großer Deutscher Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für den Regierungsbezirk **Bromberg** in den **Unfall-, Haftpflicht-, Glas- und Einbruchdiebstahl-Versicherungsbranchen** ist unter günstigen Bedingungen

neu zu besetzen.

Offerten sind **sub F. 676** zu richten an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Berlin W. 8.**

300

Tischler, Stellmacher od. sonst. **Holzarbeiter** auch **Polierer** und **ungelernte Arbeiter, Arbeitsburschen** und **Masch.-Arbeiter** zur Besetzung unserer neuen Fabrik stellen ein. Stellung ist dauernd, Sommer und Winter gleiche Arbeitszeit und lohnender Verdienst. Wohnungen und Lebensmittel am Orte sind billig.

Mantz & Gerstenberger,
Möbelfabrik, Frankfurt a. O.

Maurergesellen

für Arbeiten in Podgorz stellt ein Baugeschäft **Mehrlein.**

Tüchtige Rock- u. Westen-Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei sehr hohem Lohn.

J. Jacobsohn,
Culmsee.

Junger Kutscher

zu 1 Pferd vom 15. d. Mts. ab gesucht.
Dr. Droese, Thorn-Mocker.

Lehrlinge

stellt sofort ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Ein Lehrling

für **Spedition** mit guter Schulbildung kann sich schriftlich melden unter **Z. 1000** in d. Geschäftsstelle.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Malerlehrling

sucht **M Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 4.

---

1 schulfreier Junge

für den ganzen Tag gesucht
Paul Seibicke, Baderstr. 22.

Laufburschen,

zuverlässig, ehrlich und fleißig, bei 1,10 Mk. Tagelohn sogleich gesucht.
Baugeschäft **Mehrlein.**

Tüchtige

Putzdirectrice

suche ich bei hohem Gehalt ohne Station per 1. 7. resp. 1. 8. Erbitte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften, sowie mögl. Bild. Kaufhaus

Siegmund Wronkow,
Johannisburg, Ostpr.

Für meine Restaurationswirtschaft suche von sofort oder 15. d. Mts. ein **anständiges**

junges Mädchen.

R. Peil, Friedrichstr. 14.

---

1 ordentliche Frau

resp. **Mädchen** zum Austragen von Backwaren sucht
O. Sztuczko.

Graue, lebende Hausmäuse kauft **Seruminstitut Thorn,** Treposcher Weg 3.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper, Blüten, Wimmerln, Röten, Sommersprossen, Hautjucken, Flechten, Furunkel, Hautgeschwüre ꝛc., wer daran leidet, gebrauche die weltberühmte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R.-P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 1,50. Besitzt Eigenschaften wie keine zweite der Welt.

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crême,** dem herrlichsten und einzigartigsten Hautcrême, Preis Mk. 2,– werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch.

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann Prospekt der reizenden Zugaben-Artikel, welche Sie beim Gebrauch von

**LIEBIG's
Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker**

etc. gratis erhalten.
Zu haben bei
A. Kirmes.

Bitterbös

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge.** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** ꝛc. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Buch über die Ehe

von Dr. **Retau** mit 39 Abbildungen statt 2,50 nur Mk 1,–.
Liebe u. Ehe ohne **Kinder** von Dr. med. Lewis mit Abbild. M. 1,50.
Die Störungen der Periode M. 1,–
Lehrbuch d. Kartenlegekunst M. 1,20
18 Pariser Kartenbilder M. 1,80
Das Menschensystem, m. Abb. M. 1,50

A. Günther, Versandhaus,
Börnestraße 22,
Frankfurt a. M. (20 L. S.)

Kluge Frauen

verlangen das Buch: „Die Störungen der Periode" von Dr. med. Lewis gegen Eins. von M. 1,– Prosp. grat.
P. Ziervas, Kalk b. Köln a. Rh.

Sommersprossen,

Pickel im Gesicht und am Körper, Blüten, Mitesser, Wimmerln, Röten, Hautjucken, Flechten, Furunkel, Hautgeschwüre ꝛc., wer daran leidet, gebrauche die weltberühmte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R.-P., ärztl. empfohlen und tausendfach bewährt, Preis M. 1,50. Besitzt Eigenschaften wie keine zweite der Welt.

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeit. Anwendung von **Zuckooh-Crême,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrêmes, Preis Mk. 2,–, werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch.

Anständige Herren finden

Logis

mit auch ohne Kost bei
Schmidt, Mocker, Lindenstr. 40.

Musik-Automat, 10 Pfennig-Einwurf, Plattengröße 70 cm, ist billig zu verkaufen.
Paul Gaedke, Uhrmacher, Podgorz

TIVOLI.

Dienstag, den 11. Juni 1907:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von dem Musikkorps des 1. Westpr. Fuß.-Art.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn **Möller.**

Anfang 8 Uhr. ~ ~ **Eintritt 25 Pfg.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Mein Haus

Breitestrasse 21 ist zu verkaufen.
Loewenberg.

**Culmseer
Molkerei-Butter,**

von heute ab à Pfund 1,10 Mk., empfiehlt täglich frisch
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Schreibtisch

zu verkaufen
Schulstraße 22, ptr. links.

Moderner
Schreibtisch
und
Schreibstuhl
zu verkaufen Mauerstraße 91.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

Billige Kachelöfen

empfiehlt
L. Müller Nachflg.,
Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.
Reparieren und Neusetzen von Kachelöfen, Kochherden usw.
Telefon Nr. 260.

Achtung!

Wer abgelegte Herren- oder Damen-Kleidungsstücke

verkaufen will, schreibe eine Postkarte an **B. Reptowski, Thorn,** Schloßstraße, Ecke, im Keller.

Darlehne gegen bequeme Ratenrückz. Anerkannt strg. reell, schn. koul. **Wilhelm Draber,** Schöneberg b. Berlin, Vorbergstr 8. Keine Nachn., keine Adr.-Liste, dir. Geldgeb.

Taschenfahrpläne

(für Sommer 1907)
zu haben in der
Geschäftsstelle.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

**Mottenmönnig,
Mottentabletten,
Mottenwurzel**

(Indische Vetiver)
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

**Kolonialwaren-Handlung
G. Piontkowski,**

Strobandstraße u. Hohestraße-Ecke
gegenüber dem Gymnasium
empfiehlt

Limonade	à Flasche . .	10 Pfg.
Champagner-Weiße	à Fl.	10 Pfg.
Selter	à Flasche . . .	5 Pfg.
helles Lagerbier	3 Fl.	25 Pfg.

auf Wunsch frei ins Haus.

Fahnen

Reinecke ~ **Hannover.**

Viktoria-Park

Opern- und Operetten-Gastspiel!
Direktor: **Amand Tresper.**
Schluss der Saison am 14. Juni.

Montag, den 10. Juni:
Zum letztenmale!
Neu! Operetten-Novität! Neu!

Die Schützenliesel.
Operette in 3 Akten von Eysler.

Dienstag, den 11. Juni:
Zum letztenmale!
Gewöhnliche Preise.
Abonnements- und Vereins-Billetts ohne Zuschlag Giltigkeit.

Die lustige Witwe.
In 3 Akten von Lehár.

Mittwoch, den 12. Juni:
Auf vieles Verlangen nochmalige Wiederholung.

Jung-Heidelberg.
Operette in 3 Akten von Millöcker.

In Vorbereitung:
Frühlingsluft.
Operette in 3 Akten von Strauß.
Alles Nähere die Tageszettel.

Königliches Gymnasium u. Realgymnasium.

Das diesjährige

Sommerfest

(Konzert, Gesangs-Vorträge und Turnspiele) findet am
Dienstag, den 11. Juni,
von 4½ Uhr ab im **Ziegeleipark** statt.

Die Angehörigen der Schüler erhalten im Gymnasium und in den hiesigen Buchhandlungen Einlaßkarten zum Preise von 20 Pfg. An der Tageskasse erhöht sich das Eintrittsgeld auf 50 Pfg.

Bei ungünstigem Wetter wird das Fest verschoben; die gelösten Karten behalten Gültigkeit.

Direktor Dr. H. Kanter.




Budenplätze

zu dem vom
23. bis 26. Juni d. Js.
in Grünhof stattfindenden

Schützenfest

sind noch zu vergeben.
Reflektanten wollen sich an unseren Rechnungsführer, Herrn Büchsenmacher **Peting,** wenden.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Zu Spazierfahrten

empfehle den Schulen und Vereinen meine Salon-Dampfer
„Prinz Wilhelm" und „Viktoria".
W. Huhn, Telefon 369.

Junger Mann,

Mitte Dreißiger, hier fremd, sucht besseren, soliden **Herrenverkehr,** am liebsten mit Herrn aus Gegend Magdeburgs. Zuschriften an die Geschäftsstelle unter **W. K. 100** erb.

Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**

Möbliertes Zimmer

mit Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

---

2 möbl. Zimmer pt.

zu vermieten **Bäckerstraße 47.**

Die Balkonwohnung

Baderstr. 30, Ecke Breitestr.
II. Etage bestehend aus 6 Zimmern, Badestube pp. nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober bezw. sofort zu vermieten
J. G. Adolph, Breitestraße 25.

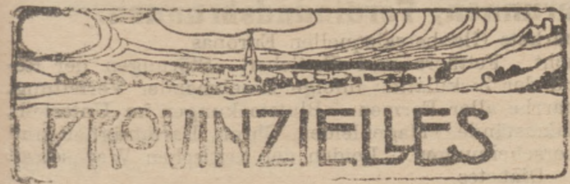
Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 134 — Dienstag, 11. Juni 1907.



Graudenz. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Tuscherdamm bei der Dampfwaschanstalt Edelweiß. Der dort angestellte Heizer erhielt von seinem Chef den Auftrag, ein Jagdgewehr einem Büchsenmacher zur Reparatur zu geben. Der Heizer nahm das Gewehr, ohne zu bemerken, daß es noch geladen war. Auf dem Hofe traf er eine Plätterin, von der er spaßhalber aufgefordert wurde, nach ihr zu schießen. Der Heizer legte an und drückte ab. Ein Schuß und das Mädchen brach, von der Kugel getroffen, bewußtlos zusammen. Auf den Knall eilten sofort mehrere Leute hinzu, um der Unglücklichen beizustehen. Die nach sofortiger Ueberführung ins städtische Krankenhaus vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Kugel die Lunge getroffen hatte. Ob das Mädchen am Leben zu erhalten sein wird, ist jetzt noch nicht vorauszusehen.

Briesen. Abgebrannt sind in vergangener Nacht sämtliche Gebäude des Kätners Alois Szymecki in Abbau Briesen.

Konitz. Ein Großfeuer zerstörte die große Wiwjorrasche Möbelfabrik. Sämtliche Arbeitsräume sind ausgebrannt, die Maschinen zerstört. Das Feuer griff in der Mühlradstraße auf die gegenüber liegenden Gebäude über, legte hier zwei Wohnhäuser und einen Speicher in Asche und zerstörte ferner das Dachgeschoß des großen Geschäftshauses Ludwig Rask. Durch Flugfeuer wurde in der abseits gelegenen Rähmestraße ein von kleinen Leuten bewohntes Gebäude vollständig eingeäschert.

Dt. Eylau. Verurteilt wurden, weil sie ihre Verkäuferin zur Abgabe einer falschen eidesstatilichen Versicherung verleitet haben, die Johann und Anna Schlieterschen Eheleute, früher in Dt. Eylau wohnhaft, von der hiesigen Strafkammer zu je 6 Monaten Gefängnis.

Riesenburg. Tod durch Verbrühen erlitt das 8jährige Töchterchen des Sattlermeisters Schmidt in Riesenkirch. Es fiel rücklings in eine mit kochendem Wasser gefüllte Scheuerwanne und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es tags darauf starb.

Elbing. Verkauft hat das Rittergut Groß Röbern, 1200 Morgen groß, Reinhold von Riesen an den Landwirt Dähnke-Dirschauerfeld für 405 000 Mark. — Ueberfahren wurde von einem durchgehenden Blödhornschen Fuhrwerk der Kutscher und war sofort tot.

Tolkemit. Erhängt hat sich im Erlerwäldchen ein etwa 54 Jahre alter reisender Schuhmacher. Der Mann stammt aus Guttstadt.

Bartenstein. Beim Baden den Tod gefunden hat ein 16jähriger Sohn des Besitzers Strehl in Borchertsdorf.

Zempelburg. Ein Unglücksfall trug sich beim Neubau des Bahnhofsgebäudes in Vandsburg zu. Zimmermann Lippky fiel vom Gerüst herab und erlitt Arm- und Beinbrüche, sowie Verletzungen am Kopfe, so daß er schwer krank darniederliegt.

Guttstadt. Bei einem Brande in Glottau ist ein dreijähriges Kind in den Flammen umgekommen. Eine Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Insterburg. Das erste ostpreußische Provinzialsängerfest des im November 1906 in Insterburg gegründeten Ostpreußischen Provinzialsängerbundes soll Ende Juli 1908 in Insterburg stattfinden. Es hat sich bereits ein Festausschuß gebildet. Der Oberpräsident, die drei Regierungspräsidenten der Provinz und der Kommandeur der zweiten Division in Insterburg, Generalleutnant von Reichenbach, sollen gebeten werden, in das Ehrenkomitee einzutreten. Es sollen bei dem Feste zwei große Konzerte und ein Konzert am Begrüßungsabend zur Ausführung kommen. Dem Musikausschuß gehören u. a. an der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Professor Nast in Tilsit, und die Musikdirektoren Notz und Fricke in Insterburg und Kolessa in Allenstein. — Auf offener Straße verbrannte dem Besitzer K. aus Obelischken sein Gefährt mit mehreren Schafen und Lämmern.

Hohensalza. Verpaßte Stiefel wurden für das hier in Garnison liegende 140. Infanterie-Regiment geliefert. Kürzlich wurden 300 Paar neue langschäftige doppelsohlige Stiefel angefertigt, bei denen es sich nach näherer Prüfung herausstellte, daß sie zu klein waren, weshalb sie vom Regiment nicht abgenommen wurden. Nunmehr sollen die Stiefel billig ausverkauft werden — ob auf „Regimentsunkosten"?

Lissa. Ein Baumeister, der umfangreiche Bauten auszuführen hat, ließ sich in Akkordlohn vier Steinträger aus Breslau kommen, die den Arbeitgeber ganz schmählich betrogen haben. Der Polier mußte Buch darüber führen, wieviel Steine jeder Mann pro Tag und Woche getragen hatte. Danach richtete sich der Lohn. Die Aufzeichnungen befanden sich im Notizbuch, das wiederum in der Arbeitsjoppe steckte, die der Polier über Nacht in der Baubude hängen ließ. Das wußten die Leute. Sie überstiegen daher des Nachts den Bauzaun, öffneten mit einem Nachschlüssel die Baubude und fälschten die Zahlen in dem Notizbuch des Poliers, indem sie vor die richtige Zahl eine „1" setzten, also aus 9000 — einfach 19 000 machten. So ging der Betrug einige Wochen, und die Leute kamen bis auf 70 Mark Wochenlohn. Vor ein paar Tagen erhielt der Baumeister einen anonymen Brief aus Breslau, in dem das Treiben der Arbeiter verraten wurde. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben. Unklar bleibt, daß die enormen Zahlen dem Polier und Bauherrn nicht auffielen.

Ostrowo. Eis für Private. Eine beachtenswerte Einrichtung hat die hiesige Stadtverwaltung getroffen, indem sie beschlossen hat, den Ueberschuß des im Schlachthause erzeugten Kunsteises an die Einwohnerschaft abzugeben, und zwar zum Preise von 10 Pf. für den Eimer. Auch hat der Magistrat die Anschaffung eines Eiswagens erwogen.

Gnesen. Konkurs angemeldet hat die bekannte Ofenfabrik von Otto Knaak.

Posen. Leichte Schnellfeuer- und Revolverkanonen werden, nach der „P. Z.", bei der großen Festungskriegsübung bei Posen eine wichtige und eindrucksvolle Rolle spielen, wobei man auch in dieser Hinsicht von neuen Gesichtspunkten ausgehen wird, die sich ebenfalls aus der Belagerung von Port Artur ergeben haben. Die leichten Schnellfeuerkanonen werden bei der Festungsübung bei Posen vorwiegend zur Unterstützung der frontalen Infanterieverteidigung dienen. Ihre Vorzüge bestehen in einer vernichtenden Kartätschwirkung auf nähere Entfernungen und darin, daß sie geringen Raum und wenig Personal zur Bedienung beanspruchen. Sie werden bei der großen Festungskriegsübung bei der Verteidigung vorwiegend in ständig angebauten oder in fahrbaren Panzertürmchen Verwendung finden, beim Angreifern in fahrbaren Panzertürmchen zur Unterstützung der Infanterie bei Festhaltung und Sicherung gewonnener Abschnitte und Stellungen. Die Revolverkanonen aber werden bei der Festungskriegsübung vorwiegend zur Flankierung von Hindernissen, besonders von Festungsgräben, dienen. Sie sind zu diesem Zwecke in Kasematten vermittels Pivotlafetten aufzustellen und feuern durch Scharten. Ihre vernichtende Feuerwirkung auf nähere Entfernungen, ihre geringer Raumbedarf und die Handlichkeit der Bedienung machen sie hierfür besonders geeignet. Sie sind den früher als Streichgeschützen gebräuchlichen glatten und gezogenen 7 bis 9 cm-Kanonen ganz erheblich überlegen.



Thorn, 10. Juni.

— **Kostenloser Arbeitsnachweis der Heilsarmee für männliches Arbeitspersonal.** Man schreibt uns: Die Heilsarmee hat wieder eine neue Einrichtung ihrer sozialen Tätigkeit ins Leben gerufen, die namentlich dem Osten des Reiches zu Gute kommen soll. Es handelt sich um einen kostenlosen Arbeitsnachweis für männliches Arbeitspersonal. Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist in Berlin beständig eine bedeutende Ueberproduktion an Arbeitskräften, während im Osten Deutschlands in manchen Berufsklassen ein gewisser Mangel herrscht, was ganz besonders auf dem Lande fühlbar sein dürfte. Die Heilsarmee will nun den Versuch machen, dieser Calamität nach Kräften Abhilfe zu schaffen, indem sie vom 15. Juni 1907 ab in ihren Stationen der Provinzen Ost-Westpreußen und Posen sogenannte „Meldestellen für offene Stellen aller Branchen" einrichtet, wo jeder Arbeitgeber kostenlos melden kann, was für Arbeiter er benötigt und unter welchen Bedingungen diese eingestellt werden sollen. Von den Meldestellen werden die Vakanzen dann regelmäßig nach der „Zentralstelle des kostenlosen Arbeitsnachweises der Heilsarmee für männliches Arbeitspersonal in Berlin S. W. Blücherplatz 1" gesandt, wo sich die Arbeitsuchenden melden und die vorhandenen Stellen evtl. besetzen können. Dieser Arbeitsnachweis ist also für beide Teile der Heilsarmee gegenüber vollständig kostenlos; Zahlung von Reisegeldern und sonstige Verbindlichkeiten kann die letztere jedoch nicht übernehmen. Die Meldestelle für offene Stellen aller Branchen in Thorn befindet sich Turmstraße 12 und sind die Herren Arbeitgeber freundlich gebeten, ihre Vakanzen vom 15. Juni ab dort zu melden.

— **Der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine** der Provinz Westpreußen, der 92 Vereine mit über 10 000 Mitgliedern umfaßt, hielt unter Vorsitz der Frau Oberpräsident von Jagow im Oberpräsidium zu Danzig seine Vertreterversammlung ab, die aus allen Teilen der Provinz stark besucht war. Nach dem vom Oberpräsidialrat von Liebermann erstatteten Jahresbericht sind zu den ersten Einrichtungskosten von Gemeindepflegestationen und Kleinkinderschulen Beihilfen von je 100 und 150 Mark gewährt worden an den Verein für den Landkreis Elbing, Vereine in Culm, Skurz, Marienwerder und Graudenz. Die Ausbildung der Krankenpflegerinnen und Helferinnen wurde durch Kreisarzt Dr. Birnbacher-Danzig in der bisherigen Weise fortgesetzt. Dem Verbandsvorstande stehen 116 theoretisch und praktisch ausgebildete Krankenpflegerinnen und 110 Helferinnen für den Kriegsfall zur Verfügung. Im Dienste der Zweigvereine stehen 127 Gemeidepflegerinnen, gegen 126 im Vorjahre. Strasburg und Thorn haben freiwillige Krankenpflegerinnen ausgebildet. Sämtlichen Vereinen, die sich im Besitze von Gemeindepflegestationen, Kleinkinderschulen und sonstigen gemeinnützigen Anstalten befinden, konnten die bisherigen Beihilfen aus Staatsmitteln gewährt und einer Reihe von Vereinen zum Ankauf von Grundstücken und Bau von Vereinshäusern größere Summen ohne Rückgewähr überwiesen werden.

AUS ALLER WELT

Der VIII. Deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele wird vom 5. bis 8. Juli in Straßburg i. E. stattfinden. Gegenwärtig kommen seitens des Zentralausschusses die Einladungen an die staatlichen Behörden und die Städte zur Versendung. Zur Teilnahme ist jedermann, auch ohne Ausweis, berechtigt, der ein Interesse an diesen zeitgemäßen Bestrebungen nimmt; besonders werden auch Vertreter von Vereinen und Schulen bestens willkommen sein. Die zur Verhandlung kommenden Fragen betreffen die Gewinnung der akademischen Jugend für die Leibesübungen; die Hineintragung des Interesses hierfür in die Arbeiterschaft; die Aufgaben der Stadtverwaltungen für die Förderung der Volks- und Jugendspielsache und ferner die winterlichen Leibesübungen in freier Luft. Den Besuchern ist Gelegenheit gegeben, auch die Praxis der Spiele, wie sie auf einem schon lange gepflegten Boden erwachsen ist, kennen zu lernen. Etwaige Anmeldungen zum Kongreß sind baldmöglichst, oder doch bis zum 27. Juni, also eine Woche vor Beginn des Kongresses, an den Geschäftsführer des Zentralausschusses, Hofrat Professor Raydt in Leipzig, Löhrstraße 3/5, oder an den Beigeordneten Dominicus in Straßburg i. E. zu richten. Weitere Programme stehen bei diesen Herren kostenfrei zur Verfügung; auch sind sie zur Erteilung weiterer Auskunft über alle einschlägigen Verhältnisse gern bereit.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 2. bis 8. Juni 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Schneider Johann Wisniewski. 2. Tochter dem Königl. Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 176 Erich Wagener. 3. Tochter dem Fuhrhalter Hugo Siech. 4. Uneheliche Tochter. 5. Tochter dem Fleischergesellen Hermann Kohlschmidt. 6. Sohn dem Restaurateur Anton Winarski. 7. Sohn dem Schuhmacher Johann Nawacki. 8. Tochter dem Wachtmeister im Ulanen-Regt. von Schmidt Hermann Ballschmidt. 9. Sohn dem Stallschweizer Joseph Domanski. 10. Tochter dem Proviantamts-Arbeiter Hermann Rusch. 11. Sohn dem Amtsgerichtssekretär Wladislaus Karabasz. 12. Uneheliche Tochter. 13. Sohn dem Zahlmeisteraspiranten im Inf.-Regt Nr. 21 Max Schimmelpfennig. 14. Tochter dem Arbeiter Franz Kaminski. 15. Uneheliche Tochter. 16. Tochter dem Oberpostschaffner August Bechenberg. 17. Tochter dem Kaufmann Leon Dankowski. 18. Sohn dem Schuhmacher Otto Verse. 19. Sohn dem Sattler und Tapezierer Wladislaus Sumowski.

b) als gestorben: 1. Charlotte Gerull $6\frac{1}{2}$ Monate. 2. Schuhmachermeisterfrau Mariana Schulz geb. Wysocki $56\frac{2}{3}$ Jahre. 3. Oberarzt im Inf.-Regt. Graf Dönhof Ostpr. Nr. 44 Stephan Gößmann $31\frac{11}{12}$ Jahre. 4. Ziegler Michael Wilm $69\frac{7}{12}$ Jahre. 5. Altsitzerfrau Marianna Belter geb. Blazak $52\frac{5}{6}$ Jahre. 6. Stanislaus Okoniewicz 27 Tage. 7. Frühere Privatlehrerin Amalie Goltz $69\frac{1}{6}$ Jahre. 8. Schuhmacherwitwe Josephine Witkowski geb. Wraclawski 71 Jahre. 9. Kalkulator a D. Paul Dost $46\frac{3}{4}$ Jahre. 10. Königl. Eisenbahn-Lademeister a. D. Hermann Müller $60\frac{1}{3}$ Jahre. 11. Edmund Sylmanowski $3\frac{3}{4}$ Monate. 12. Arbeiter Eugen Wittwer $24\frac{1}{6}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schiffsgehilfe Felix Archutowski und Witwe Marianna Ryba, beide hier. 2. Stellenvermittler Max Sennert und Antonie Meyer, geb. Sojka, beide hier. 3. Leutnant im Inf.-Regt. von Borke Johannes Bade, hier und Carmen Baranowsky, Stettin. 4. Schneidergeselle Bernhard Herzberg und Wanda Fiedler, beide hier. 5. Seminarlehrer August Ebert, hier und Maria Komm, Ragnit. 6. Militäranwärter Willy Szymanski und Margarete Schmidt, beide Thorn-Mocker.

d) als ehelich verbunden: 1. Bergmann Gustav Raggan, Gelsenkirchen mit Scholastika Rant, hier. 2. Magistrats-Assistent Max Hapke, Dt. Eylau mit Ida Schippling hier.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 2 bis 8. Juni 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Adam Gruzlak 2. Sohn dem Arbeiter Josef Gorecki. 3. Sohn dem Arbeiter Josef Weretecki. 4. Tochter dem Arbeiter Max Cichocki. 5. Sohn dem Arbeiter Franz Sosnowski. 6. Sohn dem Kaufmann Onufius Grabowski. 7. Sohn dem Dekorationsmaler Otto Krause. 8. Tochter dem Kutscher Josef Olszewski. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Bojanowski

b) als gestorben: 1. Unverehelichte Wirtschafterin Emilie Wieczorek 22 Jahre. 2 Stanislaus Kalkiewitz 9 Monate. 3. Anna Schulz 1 Monat. 4. Johann Grabowski 5 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: Militäranwärter Willy Erich Szymanski und Elise Charlotte Schmidt.

d) als ehelich verbunden: 1. Hobist und Sergeant Johann Gottlieb Förster, Thorn mit Maria Boenigk, hier. 2. Stellmacher Paul Franz Sobolewski mit Antonie Kowalski 3. Arbeiter Ignatz Karpinski mit Anna Buczynski geb. Wisniewski. 4. Arbeiter Josef Duszinski mit Marianna Jarocki.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 8. Juni
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch rot 713–750 Gr. 198–208 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726 Gr. 202 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 136–142 Mk. bez.
Mais per Tonne 1000 Kilogramm.
transito $108\frac{1}{2}$–110 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,40–11,20 Mk bez.
Roggen- 12,30–17,70 Mk. bez.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6^{2}/_{3}$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. Juni d. J. werden im Gasthaus Barbarken für die Schutzbezirke Ollek -- Barbarken und am **Dienstag, den 18. Juni** d. J. im Gasthaus Oborski zu Groß-Bösendorf für die Schutzbezirke Steinort -- Guttau

Holzverkaufstermine

abgehalten, auf welchen diverse Eichen- und Kiefern-Nutzhölzer, sowie mehrere 1000 rm Kiefernknüppel und Reisig öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung durch den im Termin anwesenden Forstbeamten versteigert werden sollen.

Thorn, den 5. Juni 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt** berechtigen.

Bei anderweiter Benutzung der Karten wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen rc. Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.

Thorn, den 17. Mai 1907.

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Gewerbeschule soll ein Dachfußbodenbelag mit Sandschüttung zwecks Isolierung der Decken öffentlich vergeben werden. Die Ausführung soll während der großen Ferien erfolgen.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Dienstag, den 18. Juni cr., vormittags 11 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen.

Verdingungsunterlagen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 5. Juni 1907.

Der Magistrat.

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle

empfiehlt

A. Petersilge.

Gelddarlehen gibt Selbstg. Kleusch, **Berlin**, Schönh. Allee 128. Erhebe keine Vorausz. Rückp.

Schürzen-Woche!

Montag, den 10. Juni

beginnt der Verkauf von

ca. 5000 Schürzen

aus einer Muster-Kollektion

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kaufhaus S. Baron,

Schuhmacherstr. 20.

Salzbrunner Oberbrunnen

seit **1601** medizinisch bekannte alkal. Quelle **1. Ranges.** Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs-** und **Harnorgane,** bei **Gicht, Zuckerkrankheit** und **Asthma.** Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen des In- u. Auslandes. — Broschüren gratis durch **Furbach & Strieboll,** Versand der Herzoglichen Mineralwasser, **Bad Salzbrunn in Schlesien.**

Geehrter Herr!

Ich bin Hebamme und durch den Gebrauch von Karbol, Lysol und Sublimat sind meine Hände seit vier Jahren rauh und rissig. Hatte oft große Hitze in den Händen, habe alle Mittel gebraucht, nichts half. Aber schon bei Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Salbe sind die Risse schön zugeheilt.

Trebn. **Hebamme Kr.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Culmer Chaussee und Kirchhofstr.-Ecke

Wohnhaus,

bestehend aus: 9 Zimmern u. allem Nebengelaß, sowie Stallung, Wagenremise und Gartengelände per 1. Juli oder später zu vermieten.

Georg Dietrich,
Breitestr. 35, I.

Herr Baugewerksmeister **Immanns,** welcher z. Zt. das Haus bewohnt, erteilt jederzeit gerne Auskunft.

Wegen Doppelbesitz verkaufe sofort mein in bester Lage belegenes und neuerbautes, zu jedem Geschäft passendes

Grundstück

mit Laden, groß. Lagerräumen, an 2. Hauptstr., elektr. Haltest. Mietsertrag 2500 Mk. Anz. 10000 Mk.

Joh. Freder, Thorn-Mocker, Lindenstraße 20

Großer Laden

mit 2 großen Schaufenstern und 2 angrenzenden hellen Zimmern, in welchem seit zirka 25 Jahren ein Nähmaschinengeschäft betrieben wird, ist vom 1. Juli cr. zu vermieten. Zu erfr. **T. Wisniewski,** Bäckerstr. 35 I.

Altstädtischer Markt 8

Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom sofort zu vermieten.

Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Culmerstraße 2

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Gerberstraße 25

zu vermieten per 1. Juni od. später
3. Etage 1 Wohnung: 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß,
4. Etage 1 Wohnung: 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß.
Auskunft wird erteilt
Breitestr. 35, I.

Solide Preise — **Ludwig Willig,** — Saubere Bedienung

Elisabethstrasse 8. ~ **Telephon 473.**

Elegantes Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Haararbeiten und Toilette-Artikel.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. ~ **Breitestrasse 4.**

Spezialgeschäft für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum **Nähen, Sticken** und **Stopfen.**

Reparaturen aller Systeme prompt und billig

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

W. Katafias

Mechaniker,

Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

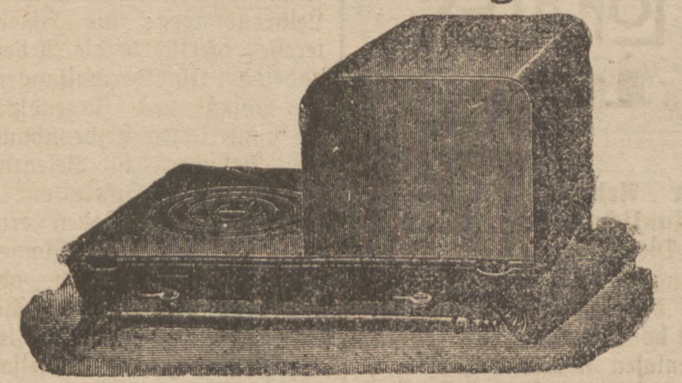


Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. ~ Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.

Teilzahlung gestattet. ~ Telefon Nr. 447

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn:

A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.

Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren). **Anerkannt vorzügl. Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze.**

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen.
Stärkste Glaubersalzquellen Europas.
Allgemeine Fettsucht. Fettherz und Fettleber. Störungen der Respiration und der Zirkulation infolge zunehmender Verfettung. Stauungskatarrhe aller Formen. Blutstockungen im Unterleib. Hämorrhoidalzustände. Magenleiden. Chron. Darmträgheit und deren Folgeerscheinungen. Leiden der kritischen Wechselzeit der Frauen. Diabetes.

Waldquelle. Alkalischer Säuerling.
Katarrhe des Rachens, des Kehlkopfes und der Atmungsorgane Katarrhe der Verdauungsorgane.

Ambrosiusbrunnen.
Stärkster reiner Eisensäuerling Europas mit 0,17 doppelt kohlensaurem Eisen im Liter.
Blutarmut. Bleichsucht. Organische Schwächezustände. Neurasthenie.

Rudolfsquelle. Natürliches Gichtwasser.
Hervorragendster Repräsentant erdig-alkalischer Quellen.
Gicht. Chron. Katarrhe der Harnwege. Nieren- und Blasensteine. Uratische Diathese. Rachitis und Skrofulose.

Marienbader Brunnen-Pastillen. Säuretilgend. Schleimlösend. Chron. katarrhalische Affektionen der Schleimhäute, besonders des Respirations- und Verdauungstraktes. Sodbrennen. Magenkrampf. Heiserkeit.

Marienbader natürl. Brunnensalz. Magenkatarrh. Leichtes u. sicheres Purgativ. Stuhlverstopfung. Verdauungsstörung. Verminderung des Körpergewichts. Darmkatarrh. Hämorrhoiden.

Marienbader Mineralmoor
Das an **wirksamen Bestandteilen u. Säuregehalt** (7-8 %) **reichste Moor**

Erhältlich in **Mineralwasserhandlungen,** Apotheken, Drogerien.
Künstliches Marienbader Mineralwasser und Salz ist wirkungslos.

Broschüren etc. kostenlos durch
Marienbader Mineralwasserversendung C. Brem & Dr. W. Dietl, Marienbad (Böhmen) Nr. 172.

„Fulgural"

Bewährtes Mittel gegen **Unreinigkeiten des Blutes, Stoffwechsel-Krankheiten, Vollblütigkeit, Fettleibigkeit** sowie **Beschwerden der Verdauungsorgane. – Fulgural kräftigt den Magen, steigert den Appetit.**

Rp.: Faulbaum, Sennesbl., Hauhechel, Sassafras, Guajackh., Tausendgüldenkr., Minze je 10,0, Sarsaparill 20,0, Schwefels. Magnes. 100,0 Bitterkl.-, Schlüsselblum., Wachholder-, Süssholz-Extrakt je 5,0, Zucker 50,0, Spiritus 100,0, Wein zu 1000,0.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Aerztl. Abhandlung über Fulgural **kostenlos** durch die Fabrikanten

Dr. A. Steiner & Schulze, Braunschweig
Fabrik chem. pharmazeut. Präparate.

Preis pro Flasche 1,50 Mk.

Kurhaus - Bad Altheide

130 modern eingerichtete, hohe luftige Zimmer mit gedeckten Veranden von Mk. 15,— pro Woche an. Vorzügliche Pension Mk. 3,50 pro Tag. — Im Hause: 50 Zellen für Mineral- und Moorbäder :: ::

Prospekte sind zu beziehen durch **Rudolf Mosse,** die Reisebüros und
Die Badeverwaltung Altheide i. Schl.

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerstraße

liefert

sämtliche Baumaterialien

wie: Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemasse,

Dachkitt, bestes Mittel zum Dichtmachen rissiger Pappdächer.

Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.

Bedienung prompt und gewissenhaft.

Fernsprecher 202.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Kl. Wohnung Marienstr. 3.



„... ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So — Sie waren es?" murmelte Johanna in derselben Weise wie vorhin. „Das wußte ich nicht." Sie strich sich wie träumend über die Stirn.

Sanft nahm er ihre Hand in die seine. „Ist Ihnen so wertvolles verbrannt?" fragte er herzlich. „Ich will es Ihnen gern ersetzen."

„Das können Sie nicht. Niemand kann es." — Er stand noch nachdenklich vor ihr, als die Frau Rat und der Baron den Weg entlang kamen.

„Da bist du ja", rief die erstere lebhaft, sobald sie beim Schein der Laterne die Gruppe an der Bank entdeckt hatte. „Du warst so plötzlich verschwunden, und wir suchten dich überall. So viel ich weiß, ist deine bisherige Wohnung drüben mit zerstört, die anderen Räume sind noch nicht fertig, werden auch wohl durch das Wasser vorläufig unbewohnbar gemacht sein. Zudem fehlt die Treppe von dieser Seite. Kurz und gut: Ich würde mich herzlich freuen, wenn du, bis der Schaden repariert ist, bei mir wohnen wolltest."

„Sehr gütig, Mutter. Du hast leider recht. Ich bin obdachlos, wenn ich nicht meinen Inspektor hinauswerfen will, und muß dein Anerbieten —"

Ein heftiger Druck der noch schlaff in der seinigen ruhenden Hand, ein paar heiß zu ihm emporflehende warnende Augen, die das wechselnde Laternenlicht ihm eben deutlich enthüllten, ließ ihn in Verwunderung innehalten. Auch von anderer Seite wurde er in dem Augenblick in Anspruch genommen. Sein Bruder Joachim nahm seinen Arm.

„Also abgemacht! Doch du entschuldigst wohl, Mutter!" Er zog Stephan ein Stück mit sich fort. „Du hast doch keine großen pekuniären Verluste erlitten", raunte er dann in merklicher Erregung, „ich meine, daß dir vielleicht Geld mit verbrannt sein könnte — die Kaufsumme für das Schiff?"

„Nein, Joachim", entgegnete der Gefragte freundlich, dankbar berührt von der brüderlichen Teilnahme, „ich bin niemals so unvorsichtig, größere Summen lange bei mir herumliegen zu lassen, auch zu ökonomisch dazu. Im übrigen bin ich hoch versichert. Leid tut mirs nur um den schönen alten Turm, doch wird er sich vielleicht herstellen lassen und kann ich dankbar sein, daß es dabei sein Bewenden gehabt. Und nun verzeihe, ich muß gehen, es gibt noch viel für mich zu tun."

Die Inspektorin hatte sich sacht davongeschlichen, sobald ihre frühere Herrin und der Baron sich der Bank genähert. Die Frau Rat aber stand zu Johanna hinabgeneigt. „Nun, meine edle Freundin, was sagst du nun?" zischelte sie ihr ins Ohr. „Dort in der Asche liegt ja wohl all deine Macht?"

Eben kam der Kapitän wieder an der Bank vorüber. Da richtete Johanna sich mit verzweifeltem Entschluß auf. „Wenn die Frau Rat mir gütigst eine Bitte erlauben wollten", sagte sie laut, daß er es hören mußte. „Auch ich bin obdachlos, und der Raum bei Inspektors ist beschränkt. Vielleicht dürfte ich für einige Tage die Bodenkammer in Ihrem Hause beziehen, die der Diener des seligen Herrn bewohnt hat. Ich will mich gern dafür nützlich machen und den Herrn Kapitän bedienen."

Die also angesprochene Dame stand starr, aber auch der Kapitän war stehen geblieben, und was blieb ihr übrig?

„Meinetwegen", sagte sie in so nichtachtendem Tone, wie er ihr möglich war. „Die Kammer steht ja leer und das Essen langt auch. Zur Bedienung reichen aber meine eigenen Leute aus." Und dann zuckte ein neuer, wilder Triumph durch ihr Herz: Ihre stolze Feindin stammelte einen demütigen Dank.

Ohne ein Wort zu sagen, setzte der Kapitän seinen Weg fort. Wäre es nicht zu dunkel gewesen, hätte Johanna wohl die Falte auf seiner Stirn und ein Kopfschütteln sehen können, das ihrem Mangel an Stolz, den er nicht bei ihr vermutet und ihrer Inkonsequenz galt. Es war ihr doch vorhin augenscheinlich nicht recht gewesen, daß er hinüberziehen wollte, was er ihrer Furcht zugeschrieben, auch für ihre Person dadurch vielleicht wieder mit ihrer früheren Herrin in Berührung kommen zu müssen. Und nun diese Sinnesänderung? Er verstand sie nicht. „Bodenkammern" hätte es ja bei ihm drüben auch noch gegeben, wenn sie das gewollt. Nur daß er sie ihr nicht zugemutet und sie anderweitig anständig untergebracht haben würde.

Mit beflügelten Schritten eilte die Frau Rat ihrem Hause zu. Sie hätte hüpfen und springen mögen, daß der Talisman in ihren Händen so bereits zu wirken begonnen hatte. Was sie sonst noch damit wollte, war ihr selbst noch nicht klar — wie überhaupt ihre Gedanken in letzter Zeit immer zielloser, immer verworrener wurden. Das nun hatte sie deutlich gesehen, daß die Verhaßte nach der heutigen Entdeckung doppelt Verhaßte, die kürzlich noch als Siegerin triumphiert, sich jetzt von der Besiegten den Fuß auf den Nacken setzen ließ. Und warum? Warum hatte die beraubte rechtmäßige Besitzerin von Gatschin mit dieser Macht in den Händen nicht gehandelt, so lange es Zeit war, warum noch Schonung verlangt für den jetzigen „Erben"?

Es gab nur eine Erklärung dafür, und die allein war Wonne genug für die Späheraugen der Feindin. Hinein in die Falle waren sie beide gegangen, die Mäuslein, und sie, die Katze, konnte nun martern, wie sie selbst gemartert worden war.

23. Kapitel.

Das „Katze- und Mausspiel" sollte seine Schwierigkeiten finden, denn die Maus war auf ihrer Hut. Ganz im Dunkeln und mit müden Schritten schlich sich Johanna endlich nach dem geretteten Haus. Es war stiller geworden im Hof, die Menschen, die hier nichts mehr zu suchen hatten, waren davongegangen. Auch die Stimme des Kapitäns, die sich in der Stille noch von irgend woher unterschieden, war verstummt, und er selbst wohl schon nach der Villa gegangen. Und mit diesem Gedanken ergriff Johanna das ganze Gefühl ihrer Hilflosigkeit. Ihre eigenen Ansprüche, ihre Rache, deren einziger Halt und Ausweis hinter den Mauern hier verkohlt lag, wollte ihr geringwertig erscheinen im Vergleich zu der

Gefahr, welcher ein schuld- und argloser Mensch sich soeben selbst ausgeliefert hatte. Denn Johanna wußte, daß dieser Mensch einem anderen nicht nur sein Leben lang im Wege gewesen, daß er von jenem auch gehaßt wurde. Und was dieser Haß bedeutete, das vermochte wiederum niemand so genau zu ermessen, als allein die Pflegerin des verstorbenen Kommerzienrats Günther. Und ihre Macht, den Bedrohten zu beschützen, war dahin, die höhnenden Worte ihrer Feindin hatten ihr das schneller zur Erkenntnis gebracht, als das eigene noch halb betäubte Denken. O, warum hatte sie nicht die einzige noch mögliche Hilfe ergriffen, die ihr geblieben — eine dreiste Lüge? Warum nicht der Triumphierenden mit Selbstgefühl erwidert: Du irrst dich, der Brief ist dennoch gerettet, hier in meiner Tasche! Sie hatte sich übertölpeln lassen, nun blieb ihr nichts, als die Gefahr, die sie nicht mehr abwenden konnte, zu teilen.

Fester und schneller wurde ihr mutloser Schritt bei diesem letzten Resultat ihrer Gedanken, sie eilte zu dem Hauptportal hinauf, da der Eingang durch das Pförtchen verschüttet war, um sich zu rüsten und ihrem Herrn so bald als möglich in sein neues Asyl zu folgen.

Johanna sollte aber doch noch vor ihrem Herrn ihren Einzug in die Villa gehalten haben. Denn es war später Abend und der Baron bereits zur Stadt zurückgefahren, ohne den Bruder noch einmal gesehen zu haben, als dieser endlich kam. Seine Stiefmutter aber hatte ihn erwartet, und zuvorkommend von ihr begleitet, stieg er die Treppe zu den Gastzimmern hinauf. „Also anbieten darf ich dir heute abend wirklich nichts mehr?" fragte sie liebenswürdig dabei. „Du hast es zwar verschmäht, noch zu mir hereinzukommen, aber wenn ich dir etwas auf dein Zimmer schicken dürfte —?"

„Besten Dank, Mutter. Für heute brauche ich nichts mehr als Ruhe, es war ein böser Tag für mich." — „Natürlich. Aber morgen, und so lange du hier bleibst speisest du bei mir." — „Du bist sehr freundlich, doch ich will lieber drüben essen, wie gewöhnlich. Es ist einfacher so, der Wirtschaft wegen, und du sollst keine Unbequemlichkeiten erleiden durch mein Hiersein. Ein Nachtquartier ist alles, was ich bedarf."

„Aber das kann ich nicht zugeben," rief seine Stiefmutter in klagendem Tone. „Ich hatte mich gefreut, dich auch einmal, wenn auch aus mißlicher Veranlassung, als Gast bei mir zu haben, und würde es als eine schmerzliche Zurücksetzung empfinden, wenn du lieber bei deinem Inspektor speisen wolltest."

Der Kapitän beeilte sich nicht sehr mit der Antwort auf diese schmeichelhafte Bemerkung. Ueberflüssige Redensarten zu machen, war seine Sache nicht, und Komödie spielen gar hatte er sein Leben lang nicht fertiggebracht. Denn sie konnte ihm unmöglich zumuten, ihre Versicherung ernst zu nehmen. „Wir können das ja morgen noch besprechen," sagte er nur in seiner freundlich gelassenen Weise, als sie oben angelangt waren. „Und nun — gute Nacht, Mutter."

Sie aber blieb, als er in seinem Zimmer verschwunden war, noch einen Augenblick lauschend am Treppenabsatz stehen. „Wahrhaftig," murmelte sie mit befriedigtem Kopfnicken, „sie ist schon drin. Sie schämt sich nicht einmal, ihn gleich zu empfangen. Ein vornehmes Treiben für den Herrn von Gatschin — noch dazu unter meinem Dache. Nun, mir kann es recht sein."

Nein, Johanna schämte sich nicht. Sie erhob sich von dem Stuhl, auf dem sie im Vorzimmer gesessen und bot ihrem eintretenden Herrn bescheiden ihren Gruß. „Sie hier?" fragte er erstaunt. „Ich glaubte Sie längst zu Bett gegangen nach der Aufregung dieses Tages. Oder", forschte er, von einem Verdacht erfaßt, als sie nicht gleich antwortete, „sind Sie etwa nicht ordentlich untergebracht worden?"

„Vollkommen", versicherte sie jetzt rasch. „Ich habe nur fragen wollen, ob der Herr Kapitän noch etwas gebrauche?"

Wieder streifte sie ein etwas verwunderter Blick, sie hatte ihn im persönlichen Verkehr nicht gerade mit Freundlichkeit verwöhnt.

„Ein wenig Abendbrot habe ich hergerichtet, da es drüben heute wohl nichts gegeben hat", fuhr Johanna unbeirrt fort, indem sie die Tür in das Wohnzimmer öffnete.

Dort sah es allerdings einladend aus. Die Lampe brannte auf dem Tisch und ein appetitlicher kalter Imbiß und Tee standen hübsch geordnet daneben.

„Von Ihnen? So, das ist nett. — Nur — ich kann aber nicht viel essen. Die Geschichte hat mich doch etwas angenommen." Das klang so abgespannt und nervös, daß jetzt die Reihe an Johanna war, ihn betroffen anzusehen. Der Ton war ihr neu an ihm. Dabei bemerkte sie erst sein blasses Aussehen, und daß er, auch eine ungewohnte Erscheinung an ihm, einen weiten Mantel um die Schultern gehängt trug. „Was ist Ihnen?" fragte sie bestürzt und kam ihm zu Hilfe, als er nur mit der linken Hand bemüht war, den Mantel abzustreifen. Einige Finger an dieser waren verbunden, der rechte Arm, der jetzt zum Vorschein kam, aber ruhte fast bis zum Ellbogen hinauf, fest mit Leinwand umhüllt, in einer breiten Schlinge.

„Hilf Himmel — verbrannt?" stammelte Johanna erblassend. „Allerdings. Mit was man umgeht, das hängt einem an", suchte er zu scherzen, während er sich sichtlich erschöpft in die Sofaecke sinken ließ. „Machen Sie kein solches Aufhebens davon," setzte er etwas ungeduldig hinzu, als er ihr entsetztes Gesicht sah. „Das ist die Sache nicht wert."

Doch Johanna konnte sich noch nicht fassen. „Um mich?" fragte sie gepreßt. „Als Sie mich aus dem Feuer trugen?" — „Wofür Sie sich so dankbar bewiesen haben, allerdings." — „O, ich danke Ihnen tausendmal!" Sie ergriff seine Linke und drückte, ehe er es hindern konnte, einen Kuß darauf.

„So war's nicht gemeint", wehrte er ernst, indem er ihr die Hand entzog. „Nicht mir, einem Höheren sollten Sie danken. Ich hätte Sie mit Ihrem ernsten Sinn für frommer gehalten, Johanna." Wie das einfache Wort aus seinem Munde sie traf, mehr als es die eindringlichsten Vorhaltungen des Pastors vermocht hätten. „Ich bin schlecht", murmelte sie erschüttert und die Tränen traten ihr in die Augen. „O, ich war Ihres Opfers nicht wert!"

„Dann bessern Sie sich," nickte er freundlich, mit seiner gewohnten Bedächtigkeit. Wir Seeleute sind mehr wie andere darauf angewiesen, uns unmittelbar unter unseres Herrgottes Schutz zu stellen. Durch Sturm und schwere See, durch Nebel und Klippen muß seine Hand führen, sonst sieht es übel um uns aus. Und wer einmal schiffbrüchig gewesen und in Todesnot auf dem Wasser getrieben ist, der weiß auch das nackte Leben zu schätzen und dafür zu danken. Denn so, meine ich, dürfte kein Mensch sich selbst gering achten, daß er zu sterben wünschte, so lange er noch einen Funken Kraft in sich fühlt, um in rechtschaffener Arbeit sich wieder schaffen zu können, was er verloren hat."

Wohl und weh war ihr geworden unter seiner herzlichen Strafpredigt, und unbewußt tropfte es ihr zwischen den gesenkten Lidern hervor die Wangen hinunter. Wohl, bei dem Blick in dies gerade, feste Herz, weh, indem sie ihr eigenes verstörtes und verfinstertes damit verglich. „Haben Sie denn nie gehaßt?" fragte sie aus diesem Vergleich heraus mit erstickter Stimme. Es war kein erkennbarer Zusammenhang mit seinen Worten, doch schien ihm das nicht aufzufallen.

„Gehaßt?" wiederholte er gedehnt. „O ja — als Knabe," und ein Schatten lief über sein Gesicht. „Später, als Mann, bin ich meinem Widersacher, wo ich einen spürte, stets offen zu Leibe gegangen. Denn ich denke, man haßt nur da, wo man machtlos ist.

Ohne alle Prahlerei sagte er das, und Johanna hätte ihn um dies Kraftbewußtsein, dies ruhige, beneiden können. Ja, sie fühlte in dem Augenblick eine Versuchung, ihm das Rätsel ihres Lebens, das auch das seinige so nahe berührte, zu enthüllen, um zu sehen, wie er hier mit seiner einfachen Gradheit den Weg aus dem Wirrsal finden würde — und wo sein Mut bleiben würde, sein stolzer, wenn sie ihm das genommen, was die stärkste Säule desselben bildete: Seinen ehrlichen Namen!

Nein, lieber sterben, als ihn auf eine solche Probe stellen, ihn, der wenige Stunden früher sein Leben eingesetzt, um das ihrige zu retten. Und damit waren ihre Gedanken in die Gegenwart zurückgekehrt. „Sie leiden sehr," klagte sie voll Angst und Mitgefühl. Denn er hatte den Kopf in die Hand gestützt; aber sie sah doch, daß sein Mund sich zusammenpreßte im Schmerz. „Was kann ich für Sie thun?"

„Den Verband erneuern," entgegnete er mit leisem Stöhnen. „Der Doktor, den die Neugier auf den Brandplatz geführt, hat ihn mir angelegt; aber ich halte es nicht länger aus. In meinem Mantel steckt eine Flasche, aus der die Umschläge befeuchtet werden sollen."

Ohne Besinnen und so sanft als möglich tat sie nach seinem Willen; ihre Augen füllten sich von neuem mit Tränen, als sie die Leinwand von der rechten Hand gelöst. Das sind

arge Wunden," sagte sie schmerzvoll, „wie war das möglich, ich habe doch nicht gebrannt."

„Aber im Eispalaste saßen Sie auch gerade nicht," scherzte er gutmütig, als er ihren Kummer sah. „Und weil Frauenkleider so leicht Feuer fangen, hatte ich meinen Flausrock ausgezogen und darum geschlagen. Da mag ich dann wohl was abbekommen haben, ohne daß ich es anfangs selbst gemerkt. Na, das ist nun nicht zu ändern. Doch mögen Sie zur Strafe heilen helfen, was Sie im Grunde verbrochen haben."

Das tat sie, soweit es irgend in ihren Kräften stand. Die ganze Nacht saß sie am Lager des Schmerzgepeinigten und erneuerte die Umschläge, wie sie der Arzt verordnet hatte. Erst als ihr Patient gegen Morgen etwas Ruhe und Schlaf gefunden, schlich sie sich hinaus, um eigenhändig das Frühstück für ihn zu bereiten — nicht hier, sondern drüben in der Inspektorküche.

24. Kapitel.

Die Frau Rat zeigte sich sehr teilnehmend, als sie ihres Sohnes Unfall erfahren hatte. Dies war sehr bald geschehen durch den Kutscher, seinen einstweiligen Diener, der herüberbestellt worden war, um seinem Herrn beim Ankleiden behilflich zu sein. Der Doktor, der die Verletzung des rechten Armes ernst genommen, hatte zwar die größte Ruhe, womöglich im Bett, verordnet und ein Ausgehen bei dem rauhen Wetter streng untersagt. Aber solcher Befehl war leichter gegeben als gehalten einem Mann gegenüber, der wie Stephan Günther in einer harten Lebensschule verlernt hatte, auf seinen Körper mehr als die nötigste Rücksicht zu nehmen oder nehmen zu lassen.

Um ein paar Brandwunden sich gleich ins Bett zu legen. noch dazu in ein so schreckliches Federbett wie dieses hier, an das er seit seinen Knabenjahren nicht mehr gewöhnt war, fiel ihm im Traum nicht ein. Und bei so wohltuend erfrischender Brise im Zimmer zu bleiben, konnte auch nur eine verweichlichte Landratte zu Wege bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Stella.

Eine Geschichte vom Theater von F. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Stella Wellhausen, die Königin der Soubretten, der Star des Odeon-Theaters, der Abgott aller jungen Leute — was für ein wundervolles Weib war sie doch! Wie wurde sie von uns vergöttert! Stella mit den schelmischen Augen, dem ewig lächelnden Mund und — der spitzen Zunge.

Die Vorstellung war aus und eine große Menschenmenge, unter der auch ich mich befand, strömte aus den Türen des Odeon-Theaters heraus. Stella war heute abend vorzüglich aufgelegt gewesen, und mehr als je war ich in sie verliebt. Daß ich ein unbemittelter Zeitungsberichterstatter und erst dreiundzwanzig Jahre alt war, während Stella Wellhausen — ein gut Teil älter war und eine Monatsgage von mindestens 2000 Mark bezog, genierte mich dabei nicht im mindesten.

So rasch ich konnte, machte ich mich an jenem Abend von meinem Freunde, der mich ins Theater begleitet hatte, frei, und in der Hoffnung, einen Blick von meiner Göttin zu erhaschen, trieb ich mich in der Nähe des Bühnenausganges herum. Und das Glück schien mir günstig. Ich sah, wie eine Equipage vorfuhr und eine graziöse, schick gekleidete Gestalt aus dem Theater kam und leichten Schrittes über das Trottoir zu dem Wagen eilte. Es war Stella. Der Bediente öffnete den Schlag und die große Künstlerin hatte schon den einen Fuß auf den Tritt gesetzt, als ein Kind, das plötzlich aus der Dunkelheit aufgetaucht war, sie an ihrem Kleide packte. Ein kleines, ärmlich gekleidetes und furchtbar schmutziges Mädchen war es. Die Künstlerin wandte sich scharf um und in ihrer melodischen Stimme, die wir alle so gern hörten, fragte sie: „Na Kleine, was willst du denn?"

Das Gesicht des Kindes war blaß, und trotz seiner Jugend schon vergrämt, in seinen weit aufgerissenen Augen lagen Furcht und Erwartung. Sie murmelte ein paar leise Worte, die ich nicht verstehen konnte, Stellas Antwort aber klang laut und vernehmlich: „Was sagst du da, Kind? Hilda Barnstedt ist deine Großmutter? Die Hilda Barnstedt vom alten Alhambra-Theater? Da, steig rasch ein!" Und ohne viel Umstände zu machen, half sie dem Kinde in ihren Wagen.

In mir erwachte jetzt der Zeitungsmensch, und in die nächste Droschke springend, befahl ich dem Kutscher, Stella nachzufahren. Ihr Wagen fuhr rasch durch die F . . straße. Ich wußte, daß Stella im vornehmen Westen wohnte, heute aber fuhr sie nach der entgegengesetzten Richtung. Schon glaubte ich, wir würden an diesem Abende gar nicht am Orte unserer Bestimmung ankommen, als der Wagen endlich vor einem alten, baufälligen Hause in einem der ärmsten und unsaubersten Viertel der Residenz hielt. Auch ich stieg aus meinem Wagen und ging in größtmöglichster Unbefangenheit auf das Haus zu. Stella war eben aus ihrer Equipage gesprungen, und das Kind in ihre Arme nehmend, trug sie es in das Haus hinein. Gerade als ich hinzukam, schloß sich die Tür hinter ihnen.

Eine ganze Stunde mußte ich draußen in der kalten, schmutzigen Straße verbringen, ehe Stella wieder herauskam. Sie war allein und ich hörte, wie sie dem Kutscher zurief: „Nach Hause!" Ich wartete, bis der Wagen um die nächste Ecke gebogen war, und von der Neugier getrieben, die zum Berufe eines Reporters notwendig ist, trat ich trotz der späten Stunde in das Haus, um mich zu erkundigen, wem Stellas Besuch dort gegolten habe. Man wies mich vier Treppen hoch an eine Tür, an die ich klopfte. Auf das schüchterne „Herein!", das mein Klopfen beantwortete, trat ich ein. Das Zimmer sah sehr ärmlich aus, die Tapete an der Wand war befleckt und zerrissen, und die Möbel, die alt und schadhaft waren, mochten wohl vor sehr langen Zeiten bessere Tage gesehen haben.

Auf dem Sofa lag eine sehr gebrechlich aussehende Frau, sie schien gegen fünfzig Jahre alt zu sein, und ihr spärliches Haar war bereits ergraut. Außer ihr befanden sich im Zimmer noch drei Kinder, von denen das kleine Mädchen, das ich vor dem Theater gesehen hatte, das älteste war. Trotz ihrer kleinen Figur ließ ihr blasses, abgehärmtes Gesicht sie viel älter aussehen, als sie tatsächlich war. Die beiden andern, ein Junge und ein Mädchen, waren jünger. „Ich habe wohl die Ehre mit Frau Hilda Barnstedt?" begann ich fragend.

Die Kranke machte einen Versuch, sich aufzurichten, und mit einer würdevollen Verbeugung antwortete sie: „So heiße ich. Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?"

Mich zusammennehmend, erwiderte ich: „Gnädige Frau, ich muß wegen meiner Störung zu so ungewohnter Stunde zunächst vielmals um Entschuldigung bitten. Man hat mir jedoch erzählt, daß Sie mit Fräulein Stella Wellhausen vom Odeon-Theater, die gleich Ihnen eine bedeutende Künstlerin ist, befreundet sein sollen."

Ein freudiges Lächeln trat auf das blasse Gesicht der leidenden Frau, und stolz erwiderte sie: „Man hat Sie nicht falsch berichtet."

„Dann darf ich wohl um Ihren Beistand bitten," fuhr ich fort. „Ich bin Schriftsteller und von einer hiesigen, bedeutenden Zeitung beauftragt, über Fräulein Wellhausen einen Artikel zu schreiben. Ich bewundere diese große Künstlerin sehr, doch muß ich leider bekennen, daß Neid und Mißgunst viel Nachteiliges über sie verbreitet haben, und ich habe mir erlaubt, Sie zu belästigen, weil ich glaubte, von Ihnen etwas Gutes über sie in Erfahrung zu bringen, denn, daß sie auch Gutes tun muß, davon bin ich überzeugt."

„Junger Mann," entgegnete sie rasch. „Sie haben sich wegen Ihrer Auskunft gerade zur richtigen Zeit an die richtige Stelle gewandt. Wenn auf unserer Erde ein Engel wandelt, so ist das Stella Wellhausen. Und wenn es jemand gibt, der es wagen sollte, Schlechtes über sie zu sprechen, dem möchte ich raten, es nicht in meiner Gegenwart zu tun. Vor vielen Jahren waren Stella und ich gleichzeitig am alten Alhambra-Theater engagiert. Ich war erste Liebhaberin und Stella spielte die Jugendlich-Naive. Sie war damals schon ein gutes Mädchen — stets bereit, ihren Kolleginnen zu helfen, und in der Beziehung hat sie sich auch heute noch nicht geändert. Dann verloren wir einander aus den Augen. Stellas Stern stieg immer höher und mit mir gings abwärts."

(Schluß folgt.)



Der Mantel des Zaren.

Kaiser Alexander I. von Rußland liebte es, in seinen grauen Militärmantel gehüllt, ohne irgend eine Begleitung auszugehen und Petersburg planlos zu durchstreifen. Einmal wanderte er wieder so allein am englischen Quai dahin, als ihn plötzlich ein Regenguß überraschte. Der Kaiser winkt einem Iwostschik (Droschkenkutscher), steigt in dessen Fuhrwerk und befiehlt, nach dem Winterpalais zu fahren. Der alte Rosselenker nickt ein gemütliches „Ganz wohl, Väterchen," und rasselt dahin. Wie sie an dem Senatspalast vorbeifahren, entsteht unter der Wache eine große Bewegung, der Trommler rührt seine Schlägel wie toll und die Mannschaft steht im nächsten Augenblick mit präsentiertem Gewehr stramm da. Der Iwostschick schüttelt den grauen Kopf, wendet sich rückwärts zu seinem Fahrgast und spricht: „Die warten wohl auf den Kaiser, Väterchen?" Alexander nickt. Kurz darauf halten sie an einem Seiteneingang des Winterpalais und der Zar will aussteigen, bemerkt aber jetzt, daß er kein Geld bei sich habe, den Iwostschik zu bezahlen. „Warte hier einen Augenblick," spricht er zu dem Alten, „ich werde dir deinen Fahrlohn gleich herausschicken." Der Graubart lacht verschmitzt. „Nein, Väterchen, das geht nicht! Dazu bin ich schon zu oft von den Herren Offizieren angeführt worden! Laß deinen Mantel so lange im Wagen!" Der Zar lacht nun auch, legt aber den Mantel wirklich ab und steigt aus. „So warte denn!" Der Iwostschik nickt befriedigt. Bald erscheint ein Lakai, der dem Alten 25 Rubel einhändigt und den Mantel zu sich nehmen will. „Nein, Väterchen," repliziert der schlaue Iwostschik wieder und greift nach dem Mantel, „der Mantel ist mehr wert, als die fünfundzwanzig. Laß den guten Offizier herauskommen und selbst sein Eigentum an sich nehmen. So dumm ist der Iwan Iwanowitsch nicht!" In diesem Augenblick kam des Kaisers allbekannter Kammerdiener Ilga herbei und löste die Schwierigkeiten, indem er dem eifernden Iwostschik die Eröffnung machte, daß er den Zaren selbst gefahren und dieser nun auch seinen Mantel wieder haben möchte. Zugleich deutete er auf ein Fenster des Palais, wo Alexander stand und voll stillen Behagens der ergötzlichen Szene zuschaute. Einen Augenblick war der überschlaue Iwan wie erstarrt, dann stieg er eilends ab, kniete nieder, und die Augen verehrungsvoll zu des Zaren lächelndem und nickendem Antlitz erhoben, küßte er den Zipfel des Mantels, dann die 25 Rubel, einen nach dem anderen, und stieg endlich, da der Kaiser verschwunden war, als ein glücklicher Mann in seine Droschke und fuhr davon.

Das Reich des Wissens

Wie weit hört man den Donner?

Aus der Anzahl der Sekunden, die zwischen Blitz und Donner verstreicht, läßt sich annähernd berechnen, wie weit die nächste Stelle des Blitzes von dem Beobachter entfernt ist. Man multipliziert die Zahl der Sekunden mit 340, da der Schall in der Sekunde 340 Meter zurücklegt. Sind zwischen Blitz und Donner 10 Sekunden verflossen, so beträgt die Entfernung 3400 Meter. Auf Grund solcher Beobachtungen ist ermittelt worden, daß der Donner nur auf verhältnismäßig kurze Strecken zu hören ist. Starkes Geschützfeuer vernimmt man noch in einer Entfernung von 100 bis 120 Kilometer, während für die Wahrnehmbarkeit des Donners in der Regel 20 bis 25 Kilometer als die weitesten Entfernungen berechnet worden sind. Nur ausnahmsweise wurde zwischen Blitz und Donner die Zeit von etwa 100 Sekunden beobachtet, so daß etwa 35 Kilometer als die äußerste Grenze für die Hörbarkeit des Donners gelten dürfen.

Die Erfindungen eines Jahres.

65 Staaten der Erde haben bis heute Gesetze zum Schutz von Erfindungen eingeführt und vergeben demzufolge Patente. In den Vereinigten Staaten wurden nach einer amerikanischen Statistik im Jahre 1906 insgesamt 849 755 Patente genommen. An zweiter Stelle in dieser Liste steht Frankreich mit 385 689, an dritter Großbritannien mit 266 404, an vierter Belgien mit 208 292; Deutschland folgt erst an fünfter Stelle mit 197 873 Patenten, und das beweist wohl am besten, daß diese Ziffern keine zuverlässigen Schlüsse auf die tatsächliche Beteiligung der Nationen an industriellen und technischen Erfindungen gestatten. Abgesehen davon, daß in Deutschland der Musterschutz neben den Patenten eine große Rolle spielt, ist auch zu berücksichtigen, daß die Zahlen in den einzelnen Ländern auch einen größeren oder geringeren Teil von ausländischen Erfindungen umfassen. Um die Liste weiter zu verfolgen, würde nach Deutschland Canada mit 106 218 Patenten zu nennen sein und weiterhin Oesterreich-Ungarn mit 82 933, Italien mit 79 703, die Schweiz mit 36 697, Spanien mit 35 900, Schweden mit 24 726, Rußland mit 17 868, Norwegen mit 17 479 und Japan mit nur 11 349 Patenten, während alle anderen Staaten noch geringere Ziffern aufweisen. Die Gesamtzahl der am 31. Dezember 1906 giltigen Patente wird auf 2 626 947 angegeben.

Sprüche der Weisheit

Ob auch aus der Mode
Kam Begeisterung,
Bleibt sie doch das Schönste
Und erhält dich jung;
Hätte auch der Winter
Dir ins Haar geschneit,
Drinnen im Gemüte
Lenzesfrisch es mait.

*

Zerbrich des Kleinmuts träge Fesseln!
Um Ziel und Preis mußt du dich mühen!
Es träumt sich mancher fest in Nesseln,
Indeß ringsum die Rosen blühn.

*

Zerstiebt dir ein wundervoller Traum,
Will eine Hoffnung sich müde neigen,
O wisse: Der stolzeste Eichenbaum
Hat welke Blätter in seinen Zweigen.

*

Ist dir auch die Kindheit ferne,
Halt die Stirne faltenrein,
Und von Lerch' und Blumen lerne
Du die Kunst, beglückt zu sein!

Lose Blätter

Kurz und bündig.

Der seinerzeit berühmte Mathematiker d'Alembert ging einst in Paris an einem Hause vorüber, dessen Dach, ohne daß der bekannte Strohwisch als Warnungszeichen angebracht war, einer Ausbesserung unterworfen wurde. Plötzlich stürzten dicht an ihm vorbei einige Ziegel auf die Straße nieder. Ohne weiteres hob d'Alembert ein Fragment auf und schleuderte es in ein Fenster des zweiten Stockwerkes. Der Bewohner erschien mit wütendem Gesichte an demselben; ehe er aber seinem Zorne Luft machen konnte, rief d'Alembert freundlich hinauf: „Verzeihen Sie, ich habe schlecht gezielt; das Stück war für das Dach bestimmt, woher es gekommen."

Eine originelle Grabschrift

findet sich auf einem rheinischen Friedhofe. Ein kleiner Leichenstein deckt das Grab eines Erdenpilgers mit Namen Kölbel, der sich lange Jahre hindurch vergeblich abgemüht hatte, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sein Glück zu machen, bis er endlich aus Lebensüberdruß sich selbst zur Ruhe setzte. Ein glücklicherer Kollege von ihm fand in der Tasche des Unglücklichen eine selbstgefertigte Grabschrift und ließ aus Pietät gegen seinen Freund, demselben einen kleinen Leichenstein setzen. Auf diesem steht nun die originelle Grabschrift des fahrenden Komödianten, sie lautet: „Ich ging zum Theater, ihr ließet mich gehen. Ich setzte mein Glück auf euren Beifall, ihr ließet mich sitzen. Ich legte mich aus Gram ins Grab — laßt mich nun liegen!" Ein Stoiker hätte sein Leben nicht kürzer und gleichgiltiger beschreiben können, als dieser arme Komödiant.